

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 1 Mark 50 Pf., bei
den Kaiserl. deutschen Postanstalten viertel-
jährlich 3 Marks außerhalb des deutschen Reiches
zum Post- und Stempelschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen kleinen
Schrift 20 Pf. Unter „Eingangs“ das ... 10 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernals. entsprechend.

Erscheinet:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abz.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Amtlicher Teil.

Die Oberhessische Versicherungsgesellschaft zu
Wiesbaden hat neben Leipzig auch
Dresden
zu ihrem Sitz im Königreich Sachsen ernannt.
Dresden, am 29. Juli 1890.

Ministerium des Innern.
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
Böttcher. Kreher.

Nichtamtlicher Teil.**Telegraphische Nachrichten.**

San Sebastian, 2. August. (Tel. d. Dresden Journ.) Allen gegenwärtigen Nachrichten gegenüber wird festgestellt, daß das Befinden des Königs ein ausgezeichnetes ist.

Konstantinopel, 1. August. (W. T. B.) Meldung der „Agence de Constantinople“. In Mecca sind am 29. Juli 71 und am 30. Juli 84 Personen an der Cholera gestorben. Die Regierung hat für Provenienzen aus Mecca und für die von dort zurückkehrenden Pilger die geeigneten Quarantäneregeln angeordnet.

Sansibar, 2. August. (Tel. d. Dresden Journ.) Nach einer Meldung des „Neutritischen Bureau“ erließ der Sultan ein Dekret, wonach die schon vor dem deutsch-englischen Abkommen geltenden Skavenverordnungen bindend bleiben. Der Verkauf oder Austausch von Sklaven ist streng untersagt. Die Sklaven erlangen die Freiheit beim Ableben ihres Eigentümers, falls derselbe ohne legitime Kinder zu hinterlassen stirbt oder bei Beiratung des Eigentümers mit einem britischen Unterkontrahenten. Grausame Behandlung der Sklaven wird mit Konfiskation bestraft. Auch können sich die Sklaven ihre Freiheit erlaufen.

New-York, 2. August. (Tel. d. Dresden Journ.) Die Niederlage des Generals Rivas wird bestätigt. Rivas flüchtete, wurde aber verfolgt, gefangen genommen und am Freitag öffentlich erschossen. Der Reichstag wurde öffentlich aufgezettet. Verschiedene Personen sind stark kompromittiert; die Untersuchung gegen dieselben ist eröffnet. — Die Belagerung San Salvadors dauerte 40 Stunden, die Stadt ist stark beschädigt; gegen 100 Personen wurden getötet. Die Regierungstruppen, welche sich an der Verschwörung beteiligten, haben sich unterworfen.

Dresden, 2. August.

Die Arbeiterfrage in Russland.

Man war bis jetzt viel nach der Ansicht, daß die Sozialfragen, die den Regierungen der meisten europäischen Groß- und Mittelmächte so viel zu schaffen machen, jenseits der Ostgrenze Deutschlands noch nicht Gegenstand ernster Beurteilung der leitenden Kreise geworden sind. Jetzt hatte es zu keiner Zeit an Gerüchten und Berichten über bedeutsame Erscheinungen und Anzeichen ungefähr innerer Aufstände in Russland gegeben, doch hatte man denselben angesichts der tiefsten Ruhe, die überall im weiten Barentreiche unter den unteren Volksklassen herrschte, keine für die soziale Ordnung gefährliche Bedeutung zuerkannt. Andererseits enthält das Aktionsprogramm der russischen Nationalisten und Terroristen neben den gegen die staatliche Ordnung gerichteten Schlägen wohl auch Glaubenssätze der Umsturzpartei, die mit der bestehen-

den gesellschaftlichen Ordnung nicht vereinbar sind. Da ihre seitlichen Anschläge jedoch ausschließlich nur den Umsturz der obersten Staatsgewalten bezeichnen, und die Aktionskraft der Umsturzpartei in den nach dieser Richtung unternommenen Versuchen zum großen Teil verbraucht worden war, so vermutete bisher ihre übrige Gesellschaftlichkeit in den weiteren Kreisen der Gesellschaft keine sonderliche Bedeutung und Beachtung hervorzurufen.

Und doch haben in den letzten zehn Jahren auch dort die wirtschaftlichen Verhältnisse eine gründliche Umgestaltung erfahren. Die protektionistischen Einfuhrzölle hatten in ihrer Gefolgschaft die deutschen Betriebszölle, die ihrerseits nicht ohne Einfluß auf die Verschärfung der volkswirtschaftlichen Krisis in Russland geblieben sind. Letztere hatte zwar nicht unmittelbar die Bildung von Gegensätzen zwischen den einzelnen Volksklassen hervorgerufen, aber dem fortwährenden Auge entging nicht der Umstand, daß sie nach und nach zu Schaden gekommen hatte, da auch in Russland dem Interessenkonflikt zwischen Arbeit und Kapital die Weg ebnet.

Die wirtschaftliche Krisis hatte eine Menge Menschen vom Pflug in die Städte getrieben, wo sie allerdings bis dahin in den infolge der prohibitiven Zölle überall wie die Pilze nach einem reichen Niederschlag aus dem Boden emporstrebenden Fabrikarbeiten gefunden hatten. Heute zählt man schon in den russischen Industriestandorten über eine Million Arbeiter! Man hatte zwar auf diese Weise die Gefahr, die der gesellschaftlichen Ordnung infolge der wirtschaftlichen Krisis aus der Unzufriedenheit eines zahlreichen, dem Bauerstande angehörigen arbeitslosen Proletariats drohte, auf lange Zeit verschwunden, aber anderseits die Bodenkultur, die dem russischen Staat die wertvollste Stütze bietet und wovon derzeit die bedeutendste Teil seiner Kräfte schöpft, erheblich und auf die Dauer an ihrem lebendigen, produzierenden Inventar geschwächt. Die Arbeitslöhne in den Fabriken sind zwar nicht hoch — sie betragen 15—20 Rubel (40 bis 50 Mark) monatlich — aber sie sichern den gemeinsamen Arbeiter und seine Familie durch das ganze Jahr vor Nahrungsängsten, während der Bauer fast regelmäßig von März bis zur Erntezeit, nachdem er seine Vorräte von der letzten Ernte aufgezehrt hat, allen Entbehrungen ausgesetzt ist. Dies, sowie auch noch die demoralisierende Einwirkung der Lebensweise der Fabrikarbeiter hat zur Folge, daß diese der Bodenwirtschaft auf immer entfremdet werden und in Fällen, wo sie infolge der Betriebsstillstande größerer Industriemärkte erwerbslos geworden sind, sowohl den Dienstboten als auch der anfänglich schwer zur Last fallen und überdies noch eine mehr oder weniger bedeutsame Störung der sozialen Ordnung bewirken.

Auch sonst noch hatte die wirtschaftliche Krisis für Vermehrung der dem Staat und der bestehenden sozialen Ordnung vielleicht schon in nächster Zukunft gefährliche Elemente vorgezogen. Die fortwährende Verarmung des Bauernstandes ergibt noch das große Übel der geistigen Auswanderungslust unter den Bauern. Seit mehreren Jahren schon zeigen sich alljährlich mit Beginn der warmen Jahreszeit ganze Ströme von Bauern mit Weib, Kindern und ihrer beweglichen Habe in Bewegung, um im weiten Süden oder in den im Südosten von Russland neuerdings erworbenen Landen neue Heimat zu suchen, in der sie mehr Schutz gegen Hunger und allerlei Entbehrungen zu finden hoffen, als in der alten Heimat. Von Samara — dem Haupthafenplatz der Auswanderer — angefangen bis nach Tomsk zu sind alle Städte, die auf der großen sibirischen Straße liegen, während der Sommermonate überfüllt von der halb verhungerten Masse der bedauernswerten Wanderer,

deren Not in den Hilfsruhen, die in den Spalten der Moskauer und St. Petersburger Blätter die Form von Aufrüttungen zu Geldsammelaktionen erhalten, zum beredten Ausdruck gelangt. In den Herbstmonaten und bis tief in den Winter hinein sieht man dann auf derselben sibirischen Heerstraße in umgekehrter Richtung einen großen Teil jener armen Auswanderer wieder in Bewegung. Sie wandern zurück in die alte Heimat, nachdem es ihnen nicht gelungen, in den sibirischen Schlachten eine neue Heimstätte zu gründen. Betteln und zu Hunderten in den Hospitalen der Städte, die sie durchziehen, der Erkrankung und allerhand Krankheiten, die sich infolge der monatelangen Entbehrungen und sonstigen Ungemach der endlosen Wanderschaft zugesetzen, erliegen oder behutsam verschafft weiterer Reisemittel Arbeit suchend, vermehren sie überall die Arbeitsarmen und die arbeitslose Masse des städtischen Proletariats. Das Elend, die Notlage der Bauern ausmündend, drückt viele russische Industriellen die Arbeitslöhne und sorgen die Arbeitermassen in einer Weise an, daß die Lage der letzteren an Griechen, wo sie planlos zusammenströmen, eine geradezu unerträgliche wird. Stellenweise haben die Fabrikdirektionen durch die schlechte Behandlung der Arbeiter furchtbare Katastrophen hervorgerufen, so z. B. in den Morozowischen Manufakturen in Pawlowo (Gouvernement Wladimir) im Jahre 1885, wo man die Arbeiter durch Abzug von „Strafgeldern“ jahrelang um fast die Hälfte ihrer laren Löhne gebracht hatte und dieselben schließlich zu einem Bergweissungsloge nötigte. Die Presse hat damals ungeheuer die Fabrikdirektion eine wohlorganisierte Räuberbande genannt, während die Räuber Geschworene selbst die Räuberführer der Arbeitervorzeite, die alle drei Tage dauernden und die vollständige Demolierung der zahllosen Fabrikgebäude (die Morozowischen Manufakturen bilden eine kleine Stadt) zur Folge hatten, als schuldlos freisprachen.

Richterdesto weniger liegt die türkige Gefahr einer sozialistischen Arbeiterbewegung nicht im heiteren Verhältnisse des russischen Arbeitgebers zu den Arbeitern, so lange das bestehende Geley eine Organisation von Arbeitervereinen und Vereinsverbänden nicht zuläßt. Dagegen kann man heute schon in der ganzen Veranlagung der russischen Industrie den Keim unauslöschlicher elementarer Arbeiterschaften wahrnehmen.

Dank der Einfuhrzölle und der überaus niedrigen Arbeitslöhne hatte die russische Industrie sich während der letzten Zeit deutlich quantitativ entwickelt, daß sie mit ihren Produkten heute schon den ganzen östlichen Bedarf zu decken vermag. Man berechnet ihre Leistungsfähigkeit auf anderthalb Milliarden Rubel jährlich. Für ein Reich von 115 Millionen Bevölkerung ist diese Ziffer, auf die der inländische Verbrauch der Industriegerüsse sich bezieht, trotzdem nicht groß. Es ist dies die Folge der außergewöhnlichen und geradezu unglaublichen Brüderlichkeit des russischen Bauern, der seine Bedürfnisse kennt und wohl auch nicht in der Lage ist, solche Lennen zu lassen. Und die Bauern bilden gegen 80 % der ganzen Bevölkerung Russlands.

Wenn nun die einheimische Industrie innerhalb der letzten fünfzehn Jahre sich dermaßen ausgebaut hatte, daß sie den inländischen Markt mit ihren Produkten vollständig versorgen kann und die Annahme nicht gut denkbart ist, daß sie bei ihrer vom Staat direkt befürworteter Vergleichlichkeit in den seitherigen Grenzen ihrer Entwicklung verharren dürfte, so liegt die Gefahr sehr nah, daß sie schon in der nächsten Zukunft an den Folgen der Überproduktion ihre eigene, sowie auch die Existenz einer ungeheuren Menge von Arbeitersfamilien in Frage stellen wird. An die Mög-

keit, mit der rechten Hand etwas Weißes hoch emporhaltend, auf die Hütte zu ziehen —

„Ach was, thu Dich nur net abklummen“, rief Broni gutmütig. „Der Anstellungsbrief wird schon kommen und nächster wird der Oswald auch gleich herob'n sein bei Dir. — Aber, Wiede!, mit'm lustigen Almessen ist's nächster vorbei, wenn Du verheira't bist! Und sonst wirkt am End' auch mühsam aus unserm Dorf, oher gar aus'm Leisigthal! Ich könnte net fortgeh'n, Wiede!, mir thät's das Herz abdrücken! Kannst i' mit' Dorf und die Berg' nimmer hab'n, wär' mir wahnsinnig, als wär' i' ei' grab'n, heißt's im Liedl. Kannst i' auch, gel?“ Und sie griff in die Seiten und sang:

„I. Bischbach an Broet'nsa da bin i' gern,
Ro ma' recht lustig' Beute g nu' dor'!
Die Videln, die's singt, die hab'n iha' Schnell',
Zoh' si' a Tauriga zu'düber g freut.
D. Odu' und 's Ahorn in Wald und in Feld
Wod' das Löher als Lust auf der Welt
Und das 's' Kirch', das Bötschen kost,
Thut' gar viel Wunder a, wie Du es wohl woast.
Mann i' oft 's' Wäher ißt, 's' Leicha' het,
Zent' i' halt allemal, es i' do' ihed'.
Dah' i' a so lust auch und wunderlich geh',
Wo dengert Berg und Thal gar so viel ihed'.
Wied' net mit ihm geh', ich möcht's am too Böd,
Kosnot scher gar, i' möcht' gern aus der Welt.
Kunnt' i' mit' Dorf und die Berg' nimmer hab'n,
Was ma' wahnsinnig, als wär' i' eingrab'n.“

Die Sängerin brach ab, denn ein heiter Juchschrei schallte vom Walde herüber und als die beiden Mädchen emportuhren, erblickten sie den Jäger Oswald,
„Mei' lieber, lieber Oswald,“ flüsterte das Mäd-

chen und barg ihr erträumtes Antlitz an der Brust des Jägers.

Broni hatte von der Hütte aus schmunzelnd die beiden beobachtet. „S' g'scheite wird kein, wenn ich mich jetzt aus'm Staub mach“, sagte sie lachend zu sich selbst und erhob sich. „Verliebten Leut' geht man doch im Weg 'um. Ich weiß's, die sind am liebsten allein.“

Sie entfernte sich, ohne daß die Liebenden, die viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt waren, etwas bemerkten. Sie waren langsam, Hand in Hand, auf die Hütte zugegangen und hatten sich auf der Bank vor derselben niedergelassen. Bis in die Nacht hinein saßen sie dort im eisigen nächtlichen Gespräch und der höher emporsteigende Mond, der neugierig hinter einem Felgenträger hervorlugte, fand sie noch immer bezaubert.

„Schau, Wiede,“ rief der Jäger, „sieht's doch nicht? Und jetzt muß ich mich natürlich noch extra recht bedanken, und wenn er net herankommt zu uns, nachher reißt ich zu ihm hinein in d' Münchnerstadt — ich weiß ihn schon zu finden — Und jetzt, Wiede,“ fuhr er fort und holte das Mädchen in seine Arme, „jetzt soll auch bald die Hochzeit sein. Ich weiß ein kleines nettes Häuschen in Rottach, das sei' es und das werd' ich kaufen. Wenn's nächster eingerichtet ist und ich meinen Dienst angetreten hab', nächster soll die Frau Revierförsterin ihren Einzug halten in das Jägerhaus.“

„Mei' lieber, lieber Oswald,“ flüsterte das Mäd-

Annahme von Ankündigungen auswärts:

Leipzig: Fr. Brandstetter,
Kommissar des Dresden Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Strasburg-Frankfurt
a. M.; Hausefrau & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.; München: Rud. Moser;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.; Stuttgart-Düsseldorf
d. Co.; Berlin: Invalidendund; Dresden: Axel Kofod;
Hannover: C. Schäffer; Halle a. S.: J. Barth & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresden Journals.
Dresden, Zwinglerstr. 20.
Fernsprech-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Banc, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Wilmshaven aus die Fahrt nach Cölnende angetreten. Das Manövergeschwinden dampfte vorauf, die Korvette „Irene“ folgte.

— Nachdem das Arzneibuch für das deutsche Reich nunmehr zur Ausgabe gekommen ist, werden die Arbeiten zur Herausgabe des in der vorjährigen Generalversammlung des deutschen Apothekervereins beschlossenen Ergänzungsbuches zum Arzneibuche seitens der Pharmakopöekommision des Vereins in Angriff genommen werden. Der Ausgabe des Werkes darf für den Winter entgegengesehen werden.

— Im ersten Quartal des Statistischen Jahres 1890/91 sind an Böllen 89 494 100 M. (+ 9 332 915 M.) vereinahmt worden; an Tabaksteuer 2 070 014 M. (+ 293 630 M.), an Verbrauchsabgaben von Zucker 12 090 171 M. (+ 1 085 192 M.); an Salzsteuer 8 635 665 M. (+ 1 132 663 M.); an Rauchbottich- und Braumtweinmaterialsteuer 3 446 951 M. (+ 642 835 M.); an Verbrauchsabgabe von Brannwein und Bierdflug zu derselben 29 506 767 M. (+ 4 745 179 M.); an Brauosteuer 6 537 864 M. (+ 204 775 M.); an Übergangsabgabe von Bier 788 475 M. (+ 65 339 M.). Die Zuckermaterialsteuer hat gegen das erste Quartal des vorigen Statistischen Jahres gleichfalls ein Plus, und zwar im Betrage von 907 579 M. ergeben, so daß die gesamten Bölle und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern bei einer zur Anschreibung gelangten Summe von 127 176 235 M. ein Plus gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres von 18 410 127 M. ergeben haben. Die Post-Einnahme hat 176 174 697 M. (+ 25 010 019 M.) betragen. Von sonstigen Einnahmen ist zu bemerken, daß die sogenannte Börsesteuer, welche insgesamt 4 644 746 M. eingebracht hat, gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahrs sich um 3 003 142 M. vermindert hat. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat im ersten Quartal 52 728 282 M. (+ 2 286 537 M.), die Reichseisenbahnverwaltung 13 683 000 M. (+ 1 033 500 M.) an Einnahmen ergeben.

— Auf dem zur Zeit in Manchester tagenden IV. Internationalen Winnenschiffahrtskongress spielte sich, wie der „Boss. Ing.“ von dort meldet wird, eine kleine Episode ab, welche für den Gebrauch der deutschen Sprache auf internationalem Kongressen nicht ohne Wichtigkeit ist. In dem vom Kongresskomitee in Manchester versendeten Programm war angegeben worden, daß die Berichte und Verhandlungen des Kongresses in englischer, französischer und deutscher Sprache veröffentlicht werden sollten, daß in den Verhandlungen selbst jedoch nur die englische und französische Sprache zugelassen werden sollte. Von Anfang an hatte der Vorsitzende des deutschen Centralvereins zur Hebung der Fluss- und Kanalschifffahrt, Prof. Schlichting, der auch einer der Vizepräsidenten des Kongresses ist, hiergegen Einspruch erhoben und die unbedrängte Zulassung der deutschen Sprache in den Verhandlungen verlangt. Das Komitee in Manchester hielt indessen an dem einmal eingenommenen Standpunkt fest und die bis zuletzt geführten Unterhandlungen hatten kein besseres Ergebnis. Unter diesen Umständen vereinigten sich kurz vor der feierlichen Eröffnungssitzung eine Anzahl deutscher Kongressmitglieder, Professor Schlichting, Oberbaudirektor Franzius, Reichstagsabgeordneter Brömel, Baurat Wernerling u. a. um noch einen letzten Versuch zur Abänderung der Geschäftsführung zu machen. Der Abg. Brömel übernahm es, den Vorsitzenden des Kongresskomitees, Sir Joseph C. Lee, und dem Vertreter der Regierung, Mr. Courtenay Boyle, Sekretär des Board of Trade, die Forderung der Deutschen in englischer Sprache vorzutragen und zu begründen; er konnte dabei mit Recht erklären, daß es in diesem Falle für die Deutschen eine Ehrenfache sei, ihre Sprache als völlig gleichberechtigt anerkannt zu sehen, da mehr als die Hälfte der etwa 200 auswärtigen Mitglieder des Kongresses deutsch als Muttersprache (Deutsche aus dem Reiche und aus Österreich) sprüchen, während sehr viele Angehörige anderer Nationen, Holländer, Schweden, Norweger, Dänen, Russen des Deutschen durchaus fähig seien. Nach einer lebhaften Auseinandersetzung, in welcher das Parlamentsmitglied Mr. Philip Stanhope die Forderung der Deutschen unterstützte, gaben die englischen Herren nach. Es wurde gleich in der Eröffnungssitzung verkündet, daß auch bei den Verhandlungen selbst neben Englisch und Französisch die deutsche Sprache Anwendung finden solle. Demgemäß wurde auch in den am nächsten Tage stattfindenden Sektionssitzungen verfahren, und es ergab sich dabei, daß die auf diese Weise erstrittene volle Gleichberechtigung für die deutsche Sprache — auch alle auf die

„Und Du bist zwei Nächte' ganz allein da herob'n?“
fragt der Jäger besorgt. „Wobei, das will mir gar
nicht recht eingehn. Wie leicht könnt' Tir wa-
passieren —“

„Was Dir einfällt,“ unterbrach ihn das Mädchen lachend. „Was soll's mir deun passieren? Bin dengers schon oft a'was allein a'meßen.“

„Bei Nacht und Nebel streichen oft allerhand Spitzbab' u' herum,“ hagte ernst der Jäger. „Wie wär's wenn ich heut' nacht bei Dir bleib' und oben auf'm Heuboden schlafen thät —“

(Fortsetzung folgt)

Königl. Hoftheater. In der auf nächsten Dienstag angekündigten Vorstellung des "Tannhäuser" wird Fr. Wallen wiederum die Venus singen. In den später folgenden Wiederholungen wird sie dann abwechselnd als Elisabeth und Venus auftreten.

Der Durchbruch des Märjelensees. In den letzten Tagen durchbrach, wie der „Allg. Ztg.“ aus Zürich geschildert wird, der berüchtigte Märjelensee, der am Fuße des Eggishorns, 2350 m über Meer liegt und der sich sonst von Zeit zu Zeit unterirdisch zu entleeren pflegt, wieder einmal die südwestliche Gletscherwand und wälzte seine Wassermassen über die ganzen Gletscher dem Thale zu, wo seine schwarzen Fluten sich in die Rhone ergossen; diese hatte zur Zeit des Ausbruches glücklicherweise wenig Wasser, sonst hätte thalabwärts, momentlich im Oberwallis, grosser Schaden entstehen müssen. Derjenige, der sich zur Zeit des Ausbruches am Gletscher befand, sah ein Naturereigniss, welches in einer gewissen Weise vergleichbar

Leitung der Geschäfte bezüglichen Bemerkungen wurden deutsch wiedergegeben — mit Hilfe einiger kurzen Übersetzungen auch in der Praxis ohne Schwierigkeit durchführbar war.

— In der „Nordd. Allg. Ztg.“ lesen wir:

„In den bestreiteten Teilen der Arbeitserziehungsschule gehörten diejenigen, welche sich auf den Erlass der Arbeits- und Fabrikordnung beziehen.“

Wie früher nach Erlass des Bündnisses ist jeder Betrieb verpflichtet,

Hier finden nach Erlass des Geheges soll jeder Jagdtreibscher verpflichtet sein, eine Jagdordnung zu erlassen unter Ausgabe des Zeitpunktes, mit welchem sie in Kraft zu treten hat. Der Erlass soll durch Wirkung erloschen. Die einmal erloschen

Der Vertrag soll durch Ausklang erfolgen. Die einmal erlassene Arbeitsordnung soll, um alle Unstetigkeiten und Unsicherheiten, die durch einzelne Abänderungen oder Ergänzungen entstehen können, auszuheilen, so lange unverändert in Kraft bleiben, bis sie durch eine neue ersetzt oder durch einen Nachtrag abgeändert wird. Da jede Abänderung der Arbeitsordnung eine Abänderung der Bedingungen des Arbeitsvertrages bedeutet, so müssen neue Arbeitsordnungen über Nachträge freihändig nach Ablauf von drei Wochen, also der gesetzlichen Rückwidrigkeit, in Kraft treten, so daß jeder Arbeiter, der sich den veränderten Bedingungen nicht unterwerfen will, die Möglichkeit hat, den Arbeitsvertrag mit dem Zeitpunkte, an welchem die veränderten Bedingungen eintreten würden, aufzulösen. Über die fachliche Gestaltung der wesentlichen Bedingungen des Arbeitsvertrages, sowie sie für alle Arbeiter oder für ganze Klassen beruhend gleichmäßig festgelegt werden können, also Arbeitzeit, Abrechnung über den Lohn und seine Auszahlung, sowie die Voraussetzungen der Auflösungen des Arbeitsvertrages werden Vorschriften im Gesetz nicht gegeben, es soll dies dem Erlassen des Arbeitsgesetzes überlassen bleiben. Abweichend hieron wird hinsichtlich der Strafen nicht bloß gefordert, daß über ihre Art und Höhe und über die Art ihrer Feststellung und, wenn sie in Geld befreien, ihrer Einziehung — also namentlich auch darüber, ob sie durch Abzug vom Lohn oder auf andere Weise eingezogen werden sollen — in der Arbeitsordnung Bestimmung getroffen werden muß, sondern es werden auch materielle Vorschriften hinzugefügt, wonach Strafbestimmungen, welche das Eingehälft oder die guten Sitten verleihen, nicht aufgenommen werden. Geldstrafen einer bestimmten Höhe nicht übersteigen dürfen und zum Besten der Arbeiter verwandt werden müssen. Durch diese Bestimmung soll der Erziehung Nachdruck getragen werden, daß unmangeflohe und übermäßig hohe Strafen, wie sie sich in manchen bestehenden Arbeitsordnungen finden, sehr wesentlich zur Erzeugung einer erstickten Stimmung unter den Arbeitern beitragen. Richten den Bestimmungen, welche den notwendigen Gehalt der Arbeitsordnung bilden, können in diese auch alle weiteren Bestimmungen aufgenommen werden, die der

aus alle weiteren Bestimmungen aufgenommen werden, die der Arbeitgeber zur Aufrechterhaltung der Ordnung des Betriebes für notwendig hält. Dagegen sollen Bestimmungen, die das Verhalten außerhalb des Betriebes regeln, durch die Arbeitsordnung nur für minderjährige Arbeiter getroffen werden können. Sollen demnach die in der Arbeitsordnung enthaltenen Bestimmungen für die gegenwärtigen Rechte und Pflichten des Arbeitgebers und der Arbeiter maßgebend sein, so ist insbesondere auch vorgesehen, daß Entlassung und Austritt aus der Arbeit aus entberen, als den in der Arbeitsordnung bezeichneten aber aus den gleichen Gründen nicht erfolgen dürfen. Die Bestimmung, daß vor dem Erlass einer Arbeitsordnung oder eines Nachtrags den zur Zeit im Betriebe beschäftigten Arbeitern die Möglichkeit gegeben wird, die Interessen der Arbeiterschaft dabei zu vertreten, ist aus der Erwagung hervorgegangen, daß der einzelne Arbeiter, welcher Beschäftigung steht, in der Regel keine Wahl hat, ob er sich den in der Arbeitsordnung vom Arbeitgeber festgestellten Bedingungen unterwerfen will oder nicht, doch ihm also beim Vertragabschluß diese Einwirkung auf die einzelnen Bedingungen des Arbeitsvertrages entzogen ist. Gerade hier liegt die Kritik industrieller Kreise an dem Entwurf ein. In der That wird das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf eine ganz andere Grundlage gestellt, als bis jetzt der Fall ist, wenn vor dem Erlass einer Arbeitsordnung oder eines Nachtrags, also vor Abschluß eines Arbeitsvertrages, den Arbeitern nicht nur Gelegenheit gegeben werden soll, sich über dessen Inhalt zu äußern, sondern auch die Bestimmung vorstellt wird, daß in irgend einer Weise sämtlichen Arbeitern die Gelegenheit gegeben werden muß, den Inhalt der Arbeitsordnung kennen zu lernen und einige Wünsche vorzubringen. Allerdings könnte hierdurch der Bildung von Arbeiterausschüssen kein Vorsprung erhalten werden; für Gabrieles, für die ein ständiger Arbeiterausschuß besteht, soll deren Andeutung genügen. Empfiehlt es sich auch nicht, die Arbeiterausschüsse zu einer gesetzlichen Einrichtung zu machen, so sollte doch bei den Motiven des in Frage stehenden Gesetzeswurk so weit berücksichtigt werden, daß sie in Fällen, wo eine Anhöhung der Arbeitnehmer vorgeschrieben wird, als deren Vertretung anerkannt werden. Die Gültigkeit der Arbeitsordnungen von der Zentraleinigung der zulässigen Behörde abhängig zu machen, wird nicht bedarfsgünstig. Durch die Vorschrift, daß jede Arbeitsordnung und jeder Nachtrag der untersten Beauftragtheit entsprechen müssen, soll dieser aus die Möglichkeit gegeben werden, zu prüfen, ob die Arbeitsordnung vorschriftenmäßig erlassen, ob sie vollständig ist und ob sie keine Bestimmungen enthält, die mit gelegentlichen Vorschriften im Widerspruch steht. Wie die Gültigkeit der Arbeitsordnung nicht von der Vornahme der Prüfung durch die Behörde abhängig gemacht wird, so soll diese Prüfung auch nicht an eine bestimmte Stift gebunden sein. Die Behörde kann vielmehr zu jeder Zeit, wenn für einen Wandel der Arbeitsordnung entsteht, die Befürwortung derselben anordnen.

München, 1. August. Von den zahlreichen Telegrammen, welche von den auswärtigen Souveränen anlässlich des Unfalls Sr. Königl Hoheit des Prinzregenten hier eingelassen sind, zeichnen sich besonders die Glückwünsche des Papstes, des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Franz Joseph durch Ausführlichkeit, herzliche Sprache und gefühlvolle Anteilnahme aus. Der Prinzregent hat diese Telegramme sofort in der herzlichsten Weise beantwortet und seinen Dank für die bewiesene Teilnahme ausgesprochen. Nachdem

dastieht. Man konnte vom weitesten beobachten, wie die große, plötzlich losgelassene Wassermenge sich daher wälzte. Grausig war's zu sehen, wie alles — Felsen und Gletscherblöcke, entwurzelte Bäume und Schutt — sich heranbewegte; wie dann dieses Gemisch sich in unzählige Schritte des Gletschers herunterstürzte, um im nächsten Augenblick wieder turmhoch aus denselben geworfen zu werden, sich dann in der Lust wie ein Fächer entfaltete, dann wieder auf den Gletscher niedersprang, um sieher unten dasselbe grohartige Schauspiel zu erneuern. Das furchtbare Toßen und Rauschen des Wassers, das Rollen und Getöse der herunterstürzenden Felsen und Bäume drohte in dem von hohen Bergen und nackten Felsen umgebenen Thale, als wenn die umliegenden Berge alle zusammenstürzen. Das ging so fort, bis die ganze Wassermasse am Ende des Gletschers sich sammelte und hier zwischen einigen mächtigen, kaum 5 bis 6 m breiten, dagegen oft mehrere hundert Meter hohen Schlucht sich durchdrängte. An dieser Stelle verursachte das Wasser großen Schaden. Hier beziehen nämlich zwei Berggemeinden ihr Wasser zur Bewässerung ihrer Wiesen und Kartoffelfelder; die herabstürzende Flut riß nun aber die mühsam erbaueten Leitungen hölzerne Rinnen und ausgehöhlte Stämme weg, so daß der ganze noch zu erwartende Ertrag der Wiesen und Felder wegen mangelnder Bewässerung zu Grunde gehen wird. Es ist ja hoffen, daß dies der letzte Ausbruch des Sees sei, indem der Kanton Wall mit Bundesubvention einen Abfangkanal baut, welcher künftige Ausbrüche verhindern soll.

Altägyptische Ausgrabungen

die Flut der Telegramme vorüber, treffen jetzt in nicht geringerer Anzahl die Glückwunschrössen und Adressen ein. Gewiß dürfte es gegenwärtig in ganz Bayern keine Gemeinde, sei es Dorf oder Stadt, geben, welche nicht ihre Glückwünsche dargebracht hätte. Ebenso zahlreich sind die Glückwunschaadressen der Vereine und Korporationen, sowie die von einzelnen Personen eilauflaufenden.

1^{er} Paris, 31. Juli. Das Bergwerksunglück von St. Etienne hat um so größere Bestürzung im Orte gefunden, als sich die Grube von Villebois mitten in der Stadt befindet. Sie ist eine der bedeutendsten im Voirebessen und eine der tiefsten. Ihr Hauptschacht ist 600 m tief. Die Stollen haben eine Länge von 500 m. Die jährliche Kohlenförderung beläuft sich auf 100 000 t. 350 Bergleute, in zwei Schichten eingeteilt, arbeiteten in dem Bergwerke. — Heute morgen fand die Beerdigung der Opfer des Grubenunglücks statt. Zwei protestantische Bergleute wurden schon um 7 Uhr bestattet. Um 14½ Uhr traf der Bauramnister Yves Guyot in St. Etienne ein und begab sich gleich nach der Präfektur und dem Krankenhaus. Die Zahl der Toten belief sich heute morgen auf 100, 6 Verwundete sind inzwischen gestorben. 32 Verwundete liegen im Krankenhaus, 6 im Nachzähle. Der Dr. Blanc glaubt, daß höchstens der dritte Teil der Verwundeten zu retten ist. — Die Beerdigung der katholischen Bergleute fand mittags statt. Den Zug eröffnete die Geistlichkeit mit dem Erzbischof Kardinal Roulon an der Spitze, dann folgten die Särge der Bergleute, von ihren Angehörigen begleitet. Schiffsgeisthäuptling Maigret als Vertreter des Präsidenten Carnot, der Bauramnister Yves Guyot, die Abgeordneten und Senatoren des Départements, die körnischen und Militärbehörden. Die Beerdigungen

die bürgerlichen und Militärbehörden. Die Bergbeamten, Bergleute und eine ungeheure Menschenmenge schlossen den Zug. Im Dome fand eine Feierlichkeit statt. Die Totenmesse wurde vom Kardinal Houlon gelesen. Der Bautenminister Hoes Gayot erinnerte in seiner Rede an die lebensjährige Katastrophe, hob die Bestrebungen der Regierung, derartige Unfälle zu verhüten, hervor und erwähnte das Gesetz über die Aufsichtsvertreter der Bergleute. Weitere Reden wurden vom Senator Broissard und vom Maire Girodet gehalten. Nachdem sich der Minister und die Behörden entfernt hatten, hielten noch einige Bergleute vor etwa 200 Personen aufzählerische Reden, in denen sie die Forderungen der Sozialisten darlegten. — Die Kammer bewilligte in ihrer heutigen Sitzung einstimmig einen Kredit von 200 000 Fr. zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Opfer von St. Etienne. — Die Blätter beschäftigen sich lebhaft mit den Reisen Kaiser Wilhelms. Der "Rat in" meint, die Reise des Kaisers nach Russland werde erfolglos sein, da Russland Deutschland nur Zugeständnisse machen könnte, wenn letzteres ihm freie Hand in Bulgarien ließe. Dies könnte wieder Deutschland nicht thun, ohne Österreich zu verlieren und seinen und Italiens Beistand zu verspielen. — Das "XIX. Siècle" behauptet dagegen, wenn Kaiser Wilhelm dem Baron die Entwaffnung vorschläge, so werde der selbe ein Schiedsgericht zur Entscheidung der elsass-lothringischen und bulgarischen Frage einberufen. Erst wenn diese zwei Fragen gelöst seien, lasse sich an eine Abtäuschung denken. — Die Einwohner des Bezirks von Constantine sind über den Erlass des Oberstothalters Tixman, welcher den Unterstützungsverein für die Opfer der Hexschreckenplage auflöste, und die von demselben gehauften Gelder der Steuerkasse zuweist, in großer Aufregung. Man hält die Auflösung eines Vereins zu wohlthätigen Zwecken, der nicht unter Staatsaufsicht stand, durch einen einfachen Erlass für ungerechtfertigt. — Im 2. Stadtbezirk hat sich eine Liga gegen das Stadtbahnprojekt des Bautenministers unter dem Vorsitz des Abg. Reseure gebildet. Dieselbe billigt namentlich die Boulevardlinie Madelaine-Bastille nicht, da dieselbe das Aussehen der Stadt wesentlich beeinträchtigen würde, und findet, daß Projekt trage dem Bedürfnisse einer billigen Verbindung der entfernten Arbeiterviertel mit dem Zentrum keine Rechnung.

— 31. Juli. In dem von Priestern geleiteten Collège von Juilly fand gestern unter dem Vor- sitz des ehemaligen monarchistischen Abgeordneten von Paris, dem Henr. Louis Gallia, die Preisverteilung an die Schüler der Aufzahl statt. Die gewohnte Rede wurde von dem P. Paul Lallemand, Professor der Rhetorik, gehalten, welcher das Leben des verstorbenen Admirals Bergasse du Petit-Thouars, eines ehemaligen Schülers der Aufzahl, schilderte. Nachdem P. Lallemand die Mission des Admirals in Japan erwähnt

"Reichsbang," zugegangenen Drahtnachricht die Niede. Die Sache ist so wichtig, daß man die erste Gelegenheit, wo genauer Nachrichten kommen, benutzen muß um die Punkte, welche dabei in Frage kommen, herauszuheben. Bekanntlich hat das archäologische Institut, unterstützt von dem Generalstab, von einem großen Teil Atticas Karten aufnehmen lassen, die als Grundlage für weitere topographische und archäologische Untersuchungen dienen können. Das verdienstvolle Unternehmen wäre jetzt schon zu Ende geführt, wenn nicht neuerdings die Akademie, vielen an sie gerichteten Wünschen nachgebend, beklagt hätte, auch die bis dahin ausgeschlossenen weßlichen Teile von Attica vor allem Salamis und Eleusis, mit in das Kartenwerk aufzunehmen. Die leite vor kurzem ausgegebene Karte war nun die von Marathon, und Hauptmann v. Eichenburg, von dem die Aufnahme besorgt war, hatte die Gelegenheit benutzt, über den Verlauf der Schlacht von Marathon, wie sie sich ihm nach genauer topographischer Erforschung dargestellt hatte, sich auszusprechen und seine Ansicht durch den Druck zu verbreiten. Das wichtigste aus seiner Ausführung, was mit er wohl unbedingt Glauben finden muß, ist die Behauptung, daß nicht die ganze Macht der Perser von den Athenern an jenem Tage geschlagen worden ist (die Athener hatten ihres eigenen Staumes willig natürlich allen Grund, die Zahl der Feinde als möglichst groß darzustellen), sondern daß nur die Nachhut geschlagen worden ist, daß aber die Reiterei, die Haupttruppe der Perser, derenwegen sie gerade die Ebene von Marathon zum Schlagen sich ausgewandert waren, schon eingeschifft war. Somit ist aus seiner Ausführung noch hervorzuheben, daß er den alten

hatte, kam er auf seine Haltung während der Belagerung von Straßburg zu sprechen und sagte:

Strasbourg, May, Frankreich besiegte, aber nicht entehr
Schaff und Rothenburg abgeschnitten, wie die Herzen einer reichen
Beute, dann das Elsaß Frankreich, wie Jeanne d'Arc hagte,
nach so vielen Schlachtfeldern Siegend, die Niederlagen, an die sich andere Niederlagen traten, die unangefochtenen Übelglück-
fälle, die nationale Trauer, welche die private Trauer ver-
gessen ließ, jene Wähen, jene Witwen, jene Kreise ohne Oddad,
in den das Feuer die Töchter verbrennt, Fosterinen und Bazeille,
die Südde Chateaudun und Vaucluse. . . . Ach, meine Freunde,
Ihr werdet noch nicht geboren, als die Geschichte in Ihren Na-
men jene verdächtigen Daten, jene verhängnisvollen Tage, jene
klarigen und von heilenvollen Namen verzeichnete! . . . Und
ich frage mich, ob Ihr, jungen Leute unserer kirchlichen Kolleges,
und die anderen Jünglinge, die anderwärts aufzuhören, veracht,
nicht Euch zu erinnern — die Erinnerung ist die Wiederaufzähnung
der gescheiterten Dinge — ländert untere Quader zu verleben,
wie der Bergsteiger, eiserner Schmerzensdruck, unter heiserem Ge-
bet, das monstros ist und verschüttet, weil eine hohe ungütliche
Hand ihm die Flügel gebrochen — als ob Gott lebt der
Weltführer unserer Freude geworden wäre. . . . Ausang
Jahr sind verstohlen Und im Namen meiner
Kombinate, die unter ein freies Kärtner Reich geschieht, in
Elsaff-Rothenburg, das ein unabdingliches Auge angiebt,
abgespielt werden; im Namen ihrer grausigdrückten Leiben,
der Verbannung, die sie aus dem heimatlichen Leben einschließt,
wie Ausläger, deuen sich niemand nähern darf; im
Namen der Mütter, welche ihrer Söhne nicht mehr umarmen,
im Namen der Elter, denen es nicht mehr gefaßt ist, das er-
freuliche Gesicht ihrer französisch gebliebenen Töchter zu sehen;
im Namen aller Herzen, die schamhaft und noch unter der
elterns Hand einer Erobierung erdrückt werden, welche die Ge-
schichte Lügen spricht und sich über die Gerechtigkeit lustig macht,
im Namen all dieser bitte ich Euch um das Erlaubniß, in Guilla,
welches die alten Elsässer Weiber je groß gemacht haben, den
bereiten und bewegten Protest Gottes älteren Kameraden da
Petit-Thouars wiederholen zu dürfen, den Ihr durch Guerra
Weißall zuweihen sollt. — Ach, die Räuber des Landesgebietes,
sie sollen von Gott verflucht werden, denn es gibt kein Ver-
brechen, das man mit demjenigen vergleichen könnte, einem
ganzen Volke seine Nationalität zu rauben."

(Auch in Juilly soll es jetzt sehr heiß sein!)
— 1. August. (W. T. B.) Von unterrichteter Seite wird die Meldung, daß die französische Regierung an die Regierung der argentinischen Republik eine Note wegen Entschädigung der dortigen französischen

... von Ihnen verhandelt und die Verteilung der Kosten für die Unterhalen für den während des Bombardements von Buenos Ayres erlittenen Schaden gerichtet habe, in Abrede gestellt.

London, 1. August (W. T. B.) Im Unter-
hause erklärte Unterstaatssekretär Ferguson, die
Portugiesen hätten einen Dampfer der östlichen
Sternschnellschiff-gesellschaft weggenommen und dessen Offiziere
und Mannschaft unter Arrest nach Cuilimane gebracht.
Die portugiesische Regierung hätte telegraphisch die
fremde Besetzung derjenigen, welche die Beschlagnahme
vorgenommen, angeordnet. Weiter erklärte der Unter-
staatssekretär, für die Übernahme des Protektorats von
Sensibar durch England sei kein bestimmter Zeit-
punkt festgesetzt. Der Sultan von Sensibar und der
britische Konsul seien mit der Erwagung von Maß-
regeln zur allmählichen Aufhebung des Systems der
häuslichen Sklaverei beschäftigt. Es liege weder in
dem Wunsche noch in der Macht Englands oder Deutsch-
lands, sich durch den Artikel 8 des englisch-deutschen
Abkommens von irgend einer aus der Berliner Kongo-
akte von 1885 resultierenden Verpflichtung loszujagen.
Auf die gesamte deutsche Interessensphäre in Ostafrika,
mit Ausnahme eines 10 Meilen tiefen Streifens des
Küstengebietes, das jetzt Sensibar gehöre, erstrecke sich
die unter Artikel 8 eingegangene Verpflichtung Deutsch-
lands, die Freihandelsbestimmungen der Berliner Akte
anzuwenden. Auf jenem Küstengebiete seien auf eng-
lische Waren keine höheren Zölle zu erheben als auf
deutsche.

— 31. Juli (Köln. Btg.) Am nächsten Sonnabend abends gegen 8 Uhr wird der Kaiser in britischen Gewässern bei Dover anlaufen, die Nacht dort verbleiben und am folgenden Morgen nach der Insel Wight weiterfahren. In Dover begreifen sich der deutsche Botschafter Graf Hatfeldt und der Marineattaché, Kapitän Hasenklever, an Bord, während die übrigen Botschaftsmitglieder von Cowes aus dem Kaiser auf einer der königlichen Yachten entgegenfahren werden. Die drei Söhne der Königin haben sich in die Empfangsfeierlichkeiten so geteilt, daß der Prinz von Wales auf der Yacht Osborne und der Herzog von Edinburgh auf der Yacht Alberta den Kaiser im Solent abholen werden, während der Herzog von Connaught auf der Landungsbrücke von East Cowes den Kaiser empfangen und nach Osborne House geleitet soll, um dessen Eingänge die Königin ihren kaiserlichen Eufel begrüßen wird. Während des Besuches wird der Kaiser in Osborne House der Gast der Königin sein. Der Standard widmet schon heute dem Kaiser einen warmen Beacungstext.

Ort Marathon nicht an der Stelle wo das heutige Marathona liegt, annehmen wollte, sondern ihn von Brana aus bis zum Meere sich erstreden lassen wollte. Dann mußte das eigentliche Schlachtfeld weiter nach Nordosten zwischen dem vorangeführten Demos Marathon und dem noch heute erhaltenen Sumys gelegen haben. Eine derartige Annahme war erst möglich, doch ein weiter südlich gelegener künstlicher Hügel, Soros genannt, seiner Bedeutung für die Schlacht entkleidet worden war. Bis vor kurzem habe man in ihm den Hügel gesehen, welchen die Athener nach der Schlacht für die 192 aus ihrer Mitte gefallenen Bürger errichtet hatten, und dann mightiger Platz für die Schlachtbestimmung von großer Wichtigkeit sein. Da stellte Dr. Schliemann vor einigen Jahren (1884) dort Ausgrabungen an, bei welchen nur Pfeilspitzen von Stein u. Bergl. gefunden wurden; in folge davon betrachtete man den Hügel als prähistorisch und glaubt ihn bei der Ansehung des Schlachtfeldes außer acht lassen zu dürfen. Aber die vor wenigen Wochen dort unternommenen Untersuchungen haben ergeben, daß dies ein Irrtum ist. In der Tiefe von 13 m von der Spitze des Tumulus stießen die Arbeiter auf eine Hydria aus Thon mit Knochen und Asche und darunter fanden sie eine Schicht, 26 m lang und 9 m breit, voll von Asche, Kohlen und Menschenknochen, die deutlich Spuren des Feuers zeigten. Zwischen ihnen fanden sich noch kleine Vasen und dunkle Legehöfe, die hier und da über dem Boden zerstreut waren. Auf Grund dieser Thatsochen sieht man sich genötigt, in dem Soros wirklich die Begräbnisstätte der 192 gefallenen Athener zu sehen, und man wird dann ferner nicht umhin können, daß Schlach-

„Werde im gegenwärtigen Augenblick.“ so heißtt sich das
Viert ungefähr aus. „Sei jetzt Dein Schatz beständiges Friedensgrab.
Die Welt lange an, in ihm einen weit über seine Jahre reisen
Monarchen, den man die Bezeichnung eines Staats-
mannes nicht länger vorbehalten dürfe. Während er sich einer-
seits mit den thäigsten Männer des Vaterlandes umgebe,
möchte er andererseits doch angleich Herrscher und Lenker des
Staatschiffes sein. Der Kaiser trage ein altes Haupt auf
jungen Schultern. Ob seine konsolidirenden Versuche gelungen
werden, kann sie die Zeit darthun; aber sie seien geglückt
und gelungen, und sicherlich werde er gerade in England nicht
deshalb verurteilt werden, weil er es gewollt, die Interessen des
Capitals und der Arbeit zu verteidigen und die Bedürfnisse der
Regierung mit den Wünschen der Regenst durch wohlwollende
Gesetzgebung in Eustlang zu bringen. Die Verhandlungen
zwischen Deutschland und England hätten sich glatter abgespielt,
leisteten der Kaiser seinen persönlichen Einfluss bestimmter
geltend gemacht. Trotz der Fähigkeit, die er von seiner Familie
griech und die er mit seinem Volle teilte, befoge er das Gefüll,
doch auch bei diplomatischen Geschäftes der Gründung gelte:
noblesse oblige. Da die englischen Minister von denselben
Gefüll befreit waren, sei es möglich gewesen, die widerstreitenden
Interessen Englands und Deutschlands in Wiesbaden so
schnell und berichtigend zu erledigen. Es gebe natürlich viele
Deutsche und viele Engländer, welche mehr verlangten; aber sie
waren von Männern mit höheren Geschäftspannen mundtot ge-
macht, und infolge dessen seien jetzt die Beziehungen beider
Fürder dauerhafter und vertraulicher als je. Zum Schluß be-
leidet der „Standard“ die Übereinstimmung der beiden wichtigen
Freundesstaaten. Alle internationales Freundschaften beruheten,
wenn sie stark seia sollten, nicht allein auf dem zwischen Künne
des Gefüll, sondern auf der Grundlage gemeinsamer Interes-
sen, und hauptsächlich wolle es in der That nachgewiesen, wo die
Interessen Deutschlands und Englands sich ausschließen. Viel-
leicht hätten sie sich durch eine plump Diplomatie über Krieg
gezogen, aber das deutsch-englische同盟 habe diese Gefahr
beseitigt, und jetzt blicke den beiden Nationen nur die Aufgabe,
betreffs der Industrialisierung Mittelas zu verteilen. Obwohl jenseit
gegen deutsche und englische Interesse Hand in Hand, und
in Europa seien sie soll gleichbedeutend. Ihr erster Interesse
beruhe der Frieden. „Wer glauben soll,“ sagt der „Standard“
wörtlich, „dass wenn dessen Wahrung allein von Deutsch-
land und England abhänge, nicht ein einziger Schuß in einem
Angriffskriege abgeschossen werden würde. Aber beide Reiche
würden, das, was sie besitzen, zu behalten, und sollt andere
Nationen diesen Erfolg nachahmen wollen, würden sie bald
die Größe der ihnen verdeckenden Aufgabe erkennen. Die
frühesten Nationen haben Schatz an Schatz für den
Unabhängig zu sehen. England kann nicht behaupten, dass
Deutschland nicht sein Teil an der schweren Burde trägt, und
Deutschland kann uns nicht den Wunsch vorwerfen, unserer
Anteil an der schweren Verantwortlichkeit aus dem Wege zu
geben. Die deutsche Armee ist immer noch die furchtbare
Vorwand, und wir können ohne Selbstschmeichelei hinzufügen,
dass die englische Flotte auf dem Meere das ist, was die deutsche
Armee zu Lande. Der Gedanke, dass die entgegengesetzte Ziele
verfolgen sollen, ist unmöglich. Beide lieben sie sich im
Gesammtwohl für einen gemeinsamen Zweck verstehen. Der
deutsche Kaiser weiß dies so gut, wie wir selbst, und diese
Kenntnis lässt ihn wahre Freundschaft ebenso eifrig entgegen-
nehmen, wie die Krone, die Nation und die Marine bestrebt
sind, sie ihm anzubieten.

Moskau, 1. August. Über die Erklärungen, welche der russische Botschafter, Dr. v. Reibow, anlässlich seiner Audienz beim Sultan am 30. Juli bezüglich der Frage der Ernennung bulgarischer Bischöfe für Macedonia abgab, geht der "Polit. Correspondent" die telegraphische Meldung zu, der russische Vertreter habe besont, daß die Erteilung der Befehle an die bulgarischen Bischöfe ungeachtet aller gegenwärtigen Verschärfungen als das unmittelbare Ergebnis der Note Stambulows und des von den Mächten in dieser Angelegenheit ausgeübten Drucks angesehen werden müsse. Die betreffenden Mächte hätten dabei den Zweck verfolgt, "die wankende Regierung (gouvernement chancelant) des Prinzen Ferdinand zu festigen. Da diese Regierung eine ungeeignete und Russland offen feindliche sei, führe die Porte selbst, indem sie eine ihre eigene Würde erniedrigende Maßregel ergreife, einen Akt der Feindseligkeit gegenüber Russland aus. Im Hinblick auf die ernsten Folgen, welche sich aus dieser Thatsthe für die politische Lage im allgemeinen ergeben können, glaube die russische Regierung die Porte von dieser Auffassung in Kenntnis seyn zu sollen.

— 30. Juli. Echt „türkisch“ ist der nachstehende ebenfalls der „Polit. Corr.“ zugehörende Bericht: Bezuglich der Vorgänge im hiesigen armenisch-gregorianischen Patriarchat liegen wirklich zuverlässige Nachrichten auch jetzt noch nicht vor. Es muß in Erwögung gezogen werden, daß die Patriarchatskirche, in welcher die Ruhestörungen sich zugetragen haben, an einem äußersten Ende von Konstantinopel liegt und daß ihre Gottesdienste gewöhnlich von Armeniern der besseren Klassen nicht besucht werden, sondern nur von den Angehörigen der untersten Schichten. Eine einigermaßen wahrheitsgetreue Darstellung der Vorgänge wird auch bis auf weiteres schwerlich zu erlangen sein, da auf eine unferne europäischen Begriffen entsprechende Untersuchung nicht zu reduzieren ist und der Patriarch selbst im gegenwärtigen Augenblick schwierlich geneigt sein wird, eingehende Erklä-

feld in die Nähe dieses Sotos zu verlegen. Auf dem Grabe und um dasselbe herum standen einst Inschriftensteine, welche die Namen der gefallenen Athener, noch Phylen geordnet, enthielten. Man darf wohl hoffen, daß das eine oder anderes Stück derselben, bei den fortzuführenden Ausgrabungen noch gefunden wird. Bei der Zerstörung von Festungsanwerken in Chalcis auf Euböa fand man einen Teil einer alten byzantinischen Kirche, deren Wandmalereien noch gut erhalten waren. Sie stellen Heilige dar; die Farben sind noch äußerst lebhaft. Auch Fragmente von Architektur und alte Inschriften fand man in derselben Zeit, sie waren in die

* Die medizinisch-wissenschaftliche Ausstellung zum internationalen medizinischen Kongreß wird im Beisein der Behörden und geladener Ehrengäste am Sonnabend, den 2. August, im Mittelsaal des Landesausstellungsbauwerkes in Berlin feierlich eröffnet werden. Die Ausstellung darf, soweit ichm jeht zu erkennen ist, als im höchsten Grade sehenswert gelten. Die schlichte Eisenkonstruktion der Maschinenhalle, in welcher im vorigen Jahre Tausende von Rädern und Gleitriemen ihr Wesen trieben, ist durch die Hand des Regierungsbaumeisters Jässé in einem Saal von überragender Wirkung verwandelt worden. Von der Schutgzöttin der Wissenschaft, von Pallas Atheneus Riesenkopf wird der Eintretende begrüßt und fühlt sich in dem wohnlichen Raumte sogleich im Reiche des Nachdenkens zu Hause. Die Namen der größten Ärzte aller Zeiten und Völker prangen in goldenen Lettern von den Wänden, Statuen und Farbenschmuck gleichen den ersten Inhalt der Ausstellung aus, ohne von

rungen zu geben; wenigstens hat er dies in den letzten Stunden abgelehnt. Es bleibt die Thatsache bestehen, daß der Primas, man könnte sagen der Papst der Armenier, die Persönlichkeit, in der sich ihre nationalen Aspirationen verkörpern, thätiger mißhandelt worden ist; es ist gleichermaßen gleichgültig, ob es sich dabei um einen Revolverschuß, um einen Stilettenschlag, um eine Trocht Prügel (!), oder um eine gewaltsame Fertung in einem Wagen handelt, wie in den verschiedenen Versionen behauptet wird. Ein solcher Vorzug deutet gewiß auf eine starke Erregung hin, sei es auch vielleicht eine künftlich hervorgebrachte, und da sie sich noch dazu in Konstantinopel abgespielt hat, so gibt sie mehr zu denken, als all' die Beleidigungen zwischen den Behörden und den Einwohnern der von Armeniern bewohnten Landesteile. Indessen darf freilich nicht außer Auge gelassen werden, daß die hiesigen Ereignisse bis zu einem gewissen Grade die Folgen jener provinzialen Konflikte sind. Man macht dem Patriarchen Achillean zum Vorwurf, er sei der Pforte gegenüber zu entgegenkommend, er vertrete nicht die Wünsche seiner Gläubigen mit der erforderlichen Energie, er habe deren ungezählte Petitionen nicht befördert oder ohne Unterstützung gelassen u. s. w. Es heißt nun, daß gelegentlich des Gottesdienstes am letzten Sonntag als der Patriarch das regelmäßige Gebet für den Sultan zu sprechen sich anschickte, ein Individuum aus der Menge sich erhob und anknüpfend an die Fürbitte gewisse Klagen vorbringen wollte, zur Weiterbeförderung durch den Patriarchen an den Landesherrn. Der Patriarch verwies den Mann zur Ruhe, aber erfolglos. Immer mehr Stimmen erhoben sich zu Gunsten der Forderung, die schließlich darin gipfelte, man solle sich in der Gesamtheit unter Führung des Patriarchen nach Hildiz begeben, um dem Sultan die Beschwerden unmittelbar vorzutragen. Achillean weigerte sich selbstverständlich, denn die Sache hätte jedenfalls ein böses Ende genommen. Die in der Kirche versammelten Armenier schickten nicht auf seinen Widerspruch, man stürmte auf den Patriarchen ein und schleppte ihn auf die Straße, um ihn in einen Wagen zu heben und dann nach Hildiz zu ziehen. Bei dieser Gelegenheit soll ein Schuß gefallen sein, dem mehrere folgten. Inzwischen war noch dem Kriegsministerium um militärische Hilfe gefaßt worden; es gab jedoch dort keine Soldaten (!), weil die ganze Garnison zur Feier der Bairamceremonie ausgerückt war. Man sandte daher etwa 50 Sapeur-Pompiers, und zwischen diesen und der Menge kam es dann auf der Straße vor der Kirche zu einem Handgemenge, wobei es sieben Tote gegeben haben soll und eine größere Anzahl Verwundete gegeben hat. Der Patriarch war inzwischen ohnmächtig in eine sogenannte Apotheke getragen worden, damit er sich erholte; von dort wurde er in das Patriarchat gebracht. Weiteres weiß man nicht. Der Sultan soll über diese Vorgänge im höchsten Maße erregt sein. Seinem sofort abgelehrten Polizeiminister Kiamil Bey wird vorgeworfen, daß er eine Art Warnung, welche derartige Demonstrationen ankündigte, erhalten, dieselbe jedoch nicht beachtet habe. Die hiesigen Blätter dürfen der Vorgänge mit keiner Silbe Erwähnung thun und, sofern man überhaupt während dieser Bairamfesttage mit türkischen Großen über den Hall zu sprechen vermag, begegnet man ablehnenden Bewegungen. Genau so verhalten sich die armenischen Großen, denen die ganze Bewegung im Grunde genommen durchaus verhaßt ist; diese sind Türken geworden und freuen sich über den Armeniern ihres Topeins.

* Aus Süd- und Zentralamerika. Die Verwirrung in Amerika ist eine vollständige. Krieg, Aufruhr, Verräterei ist an der Tagesordnung; und dazu kommt, daß eine tägliche Berichterstattung es jedem unmöglich macht, einen nur halbwegs sicheren Blick in die Verhältnisse zu thun. — Aus San Salvador beispielweise wird unter dem 1. August folgende eigentümliche Nachricht, freilich auch nur in der Form des Gerüchts, gemeldet: General Rivas, welcher jüngst bordert worden, von Honduras nach San Salvador zurückzukehren, um Truppen für den Dienst gegen Guatemala auszuheben, habe sich als Verräter gezeigt. Während man angenommen habe, daß Rivas sich an die Grenze begeben, sei derselbe an der Spitze von 2000 Indianern nach der Hauptstadt zurückgekommen, habe die Reihen der Artillerie, die von wenig Soldaten besetzt waren, angegriffen und dieselben nach einem erbitterten Kampfe gewonnen. Die Indianer hätten sobald mehrere Häuser geplündert. Allgemeine Panik habe die Bewohner ergreifen. Ju-

demselben abzuziehen. Die Kunst hat ihr volles Verständnis für die Wissenschaft gezeigt und der Eindruck dieser Verschwiegerung kommt dem Besucher zu gute. Wie in eine neue Welt wird er versetzt. Alles, was die Technik und die ärztliche Welt erdacht haben, um hohen Forschungszielen gerecht zu werden, findet sich in den zahllosen Räumen zu beeindruckender Übersicht geordnet. In aller Stille ist hier eine internationale Fachausstellung zuwege gebracht, wie sie großartiger nicht gedacht werden kann.

* Über eine wichtige Erfindung für Kriegszwecke wird der „A. B. P.“ von angeblich zuverlässiger Seite Folgendes geschrieben: „Ein hier lebender Deutscher hat eine Vorrichtung erfunden, mit welcher man in einer Stunde eine 15 Kilometer lange Drahtverbindung legen kann. Der Erfinder ist in den Verhandlungen mit den einzelnen Regierungen (mit der deutschen Regierung steht er zur Zeit noch nicht in Unterhandlung) behufs Verkaufs seiner Erfindung sehr vorsichtig und hat bis jetzt auch die Augen der Richterstätter der hiesigen Tagessprese und der Presse überhaupt von seinem Heiligtum fernzuhalten gewusst. Es wird daher für deutsche Leser von großem Interesse sein, etwas Näheres über diese merkwürdige Maschine zu erfahren. Durch besondere Vergünstigung war es dem Schreiber dieser Zeilen vergönnt, die Werkstatt des Erfinders zu betreten und von demselben eingehende Ausklärung über sein Meisterwerk zu erlangen; auch durfte er dasselbe praktisch arbeiten sehen, um sich ein eigenes Urteil über die Leistungsfähigkeit der Maschine bilden zu können. Der eigentliche Apparat besteht aus mehreren Teilen, die auf einem gewöhnlichen Anzug oder Dreirad befestigt werden, durch

zwischen sei General Antonio Ezeta in Eile mit 2000 Mann von der Grenze zurückgekehrt und habe mit denselben den General Rivas angegriffen und geschlagen. Die Ordnung sei jetzt in der Stadt San Salvador wieder hergestellt.

Buenos Ayres. Die Unterdrückung der argentinischen Revolution ist zwar — wie die „Berl. Pol. Nachr.“ ausführen — nicht ohne den moralischen Verlust der auswärtigen Mächte vor sich gegangen, indes zeugt die seitens der Regierung enthaltete Flüssigkeit und Energie dafür, daß sie als unhaltbar verschrieenen öffentlichen Zustände doch soliden sind, als die Aufständischen der Welt glauben machen wollten, wenn auch nicht so regelmäßig und gut fundiert, als es im Interesse der argentinischen Wohlwohlfahrt und des finanziellen Krebits der Republik zu wünschen sein möchte. Zeigt, wo die äußeren Verbindungen zur ungefährten Durchführung umfangreicher Reformen gegeben sind, hängt es nur von dem richtigen Takt und Verständnis des Präsidenten Gelman und seines Regierungstabes ab, ob er sich und das Lande eine Zukunft bereiten wird, welche das Andenken an das Vorgefallene in den Geistern verwischt und die zahlreichen Gegner des Gelmannischen Regimes dauernd in Schach hält. Das Eingreifen der Vertreter der Auslandsmächte in die inneren Wirren Argentinien scheint dafür zu sprechen, daß guter Rat dem Ruder liegenden argentinischen Staatsmännern falls sie dessen bedürfen sollten, nicht fehlen werde und daß, wenn sie mit Ernst an die Abstellung vorhandener Übel gehen, Argentinien's internationale Stellung jener der anderen südamerikanischen Republiken bald einen gewaltigen Vorsprung abgewinnen werde. Die unverwüstliche Lebenskraft der argentinischen Zustände hat gerade die jüngst überstandene Krise wieder einmal im hellsten Lichte gezeigt. Obwohl der Aufstand mancherlei Verwirrung angestiftet, viele Werke zerstört und mühsame Berechnungen durchkreuzt habe, lag Handel und Wandel doch nicht einen Augenblick lang brach, und das Retablissement der hauptstädtischen Geschäftswelt ist im vollsten Gange. Die Politik ist in Argentinien, anders als in den meiste übrigen spanisch-amerikanischen Republiken, nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck, und letzter selbst besteht wieder in der beschleunigten Erschließung der immensen materiellen Reichtümer des Landes. Darin hat das europäische Kapital den Argentinier schon fröhligst beigestanden, und die Geschäftswelt von Buenos Ayres ist einsichtig genug, um sich zu sagen, daß Argentinien um seiner selbst willen es mit Europa nicht verderben darf. Daher erscheint denn auch die Hoffnung begründet, daß das Eingreifen der auswärtigen Mächte die künftige Entwicklung im Sinne eines stetigen, normalen Fortschritts beeinflussen werde.

Ob die vorstehende Schilderung nicht eine sehr optimistische ist, darf sich bald herausstellen. Weiterslich anders lautet zum mindesten ein Bericht aus Buenos Ayres vom 31. Juli, welcher den *Times* zugewandt ist. In Buenos Ayres herrscht — so heißt es dort — ein finanzielles Chaos und die Anarchie. Die Rotores weigern sich unter Hinweis auf den Regierungszustand, Wechsel zu protestieren. Eine große Pression wird ausgeübt, um Celman zum Rücktritt zu veranlassen. Die Börse ist auf Anordnung der Regierung bis auf weiteres geschlossen. Der gestrige Tag verlief im übrigen ruhig. Einige Bauarbeiten öffnen, der geschäftliche Verkehr war aber geringfügig, und in Gold fanden gar keine Transaktionen statt. Einige Celmanische Truppen verließen nachmittags die Stadt mittelst der Südbahn; es heißt, daß dem 15 Meilen entfernten Lomas werde gekämpft. Zuverlässige Nachrichten aus den Provinzen fehlen. Die Polizei übt starke Befangenheit. Gerüchte über Bildung eines neuen aus beiden Parteien bestehenden Kabinetts laufen noch immer rum, werden aber jetzt unglaublich aufgenommen. — Was an allen diesen Nachrichten wahr ist, läßt sich natürlich absolut nicht urteilen.

Dresdner Nachrichten

vom 2. August.

* Für den morgigen Sonntag steht bei der Fortdauer der günstigen Witterung den heutigen Bahnhöfen schweres Stück Arbeit bevor. Der Andrang nach Dresden wird voransichtlich ein sehr starker werden, denn nicht nur die Vogelwölfe wird viele Besucher nach Dresden locken, sondern es kommt auch um 7 Uhr 30 Minuten vormittags auf dem Leipziger und 7 Uhr 49 Minuten vormittags auf dem böhmischen Bahnhof ein Extrazug

Leipzig mit Anfahrt nach Schandau ein und weiter ein Extrazug aus Berlin über Elsterwerda um 10 Uhr 38 Minuten vormittags auf dem Friedeberger und 10 Uhr 50 Minuten vormittags auf dem böhmischen Bahnhof, ebenfalls mit Anfahrt ohne Wageneinsatz bis Schandau. Beide Extrazüge nehmen im Dresden-M. Bahnhof auf. —

Der Ertragung neigen in Dresden-Alstadt 5 Uhr nachmittags ab.
Nach Moldau und Eichwald geht ein Ertrag aus
Dresden-Alstadt 5 Uhr 45 Minuten vormittags ab.
— Über die anlässlich des deutschen Sängertages in Wien am 13. August d. J. von der sächsischen Staats-eisenbahndirektion abzuführenden Erträge ist ein
Programm erschienen, welches bei allen Stationen der
sächsischen Staats-eisenbahnen, sowie bei den Ausgabestellen
für zusammenstellbare Reisekarte im Leipzig (Dresdner
Bahnhof) und in Dresden (Wiener Straße 7) unentgeld-
lich abgegeben wird. Indem wir auf die Mitteilungen in
Nr. 168 unseres Blattes verweisen, teilen wir hier mit,
dass die Abfahrt von Dresden-Alstadt um 2 Uhr nach-
mittags stattfinde. Bemerkt sei außerdem noch, dass auch
von Chemnitz aus am 13. August nachmittags 2 Uhr
ein Ertragzug mit durchgehenden Wagen nach Wien ab-
fahrt wird, auf welchen alle Teilnehmer aus westlich von
Chemnitz gelegenen Orten überzugehen haben. Der Chem-
nitz-Wiener Ertragzug hält auch in Löbau und Freiberg
Ankommstunden mit Gutekunz (leichter entspricht dem Preise
der in Chemnitz erhältlichen Ertragzugsfahrt nach Wien)
werden ausgegeben in Limbach, Glanzen, Riesa, Borsig
Altenburg, Grimmaischau, Werda, Zwickau, Orlitz, Plauen
i. V., Reichenbach i. V., Aue, Schneeberg, Schwarzenberg
und Johanngeorgenstadt.
— Im Palais des sächsischen Kunstvereins im

— Im Vorraum des **Alten Museums** im
Bühlchen-Palais, Auguststraße (geöffnet Sonntags
von 11—3, Donnerstags von 10—1, an den übrigen
Wochentagen von 10—4 Uhr), sind folgende Ölgemälde
neu aufgestellt: Gewölber von Grün (Pegn) und
Kleinmichel (Würden); Landschaften von Prof. Dider und

* Die Berichte der Führer und Führerinnen unserer Ferienkolonien (Sommerpflegen) laufen durchweg recht

günstig. Die Kinder befinden sich wohl und haben sich schon mannißgach erholt und gefräßt. Begünstigt durch das schöne Wetter, namentlich der zweiten Woche, konnten täglich kleine und größere Wanderungen ausgeführt werden. Auf denselben wird weder Spiel und Belang gepflegt, da wo sich Gelegenheit bietet, mangelt es auch nicht an Belehrungen aus der Naturgeschichte, der Geographie u. s. w. Ganztere Krankheitshäle sind an keinem Orte vorgesehen, nur ein Mädchen mußte wegen beständiger harter Hemmrehegungen nach Hause geschickt und durch ein anderes erzieht werden. Das Betragen der Kinder gab nirgends zu erträgen Klagen Anlaß, wenn auch Verlehrung und Tadel hier und da nicht fehlen konnte. Die Wahl der Orte ist durchweg eine günstige gewesen. Die Wittere geben die vorgeschriebene Kost gut und reichlich. Derbenwohner und Sommerfrischler kommen den Kindern in liebenswürdiger Weise entgegen und erfreuen sie durch mancherlei Gaben. Über alle Erlebnisse wird ein Tagebuch geführt. Dasselbe wird gewöchentlich nach Rückkehr der Kinder von den Angehörigen derselben gelesen werden, bei den Kindern aber selßt manche frohe Erinnerung wachzurufen.

Aus dem Polizeiberichte. In einem Wagen A. M. des am 31. vor. M., nachmittags 4 Uhr 24 Min. auf Leidung hier eingetroffenen Personenzug ist von einem Reisenden eine schwarzelederne Umhängetasche liegen gelassen worden, welche Staats- und andere Papiere im Werte von über 24000 M. enthielt. Der Wagenpferkoftmann Jakob Schlemann hier hat die Tasche in den Wagen gefunden und hofft, seiner Dienstbehörde übergeben. Mittlerweile hat sich der Verlusttreter gemeldet. — Am 1. d. M., nachmittags in der 6. Stunde, wurde in der Scheffelstraße ein fünfjähriger Knabe von einem Droschke überfahren. Wenngleich der Aufsitzer, welcher in mühigem Treibe von der Wallstraße hereingefahren kam, dem auf der Mitte der Straße liegenden Knaben wieder holt laut zugeschworen, so hat er doch sein Gehör nicht eben gehalten, als bis das Kind unter dem Wagen lag. Ob daselbe lebensgefährliche Verletzungen erlitten hat, ist noch nicht festgestellt, man sah aber, daß ihm die Knie und die Oberlippe gespalten war. — Durch Höhleste aufmerksam gemacht, fand man am 30. v. M. in einer biefigen Färbereifabrik eines Arbeiters in einem Kanale liegend, worin die Riesen- und Seilscheide gelagert ist. Das Betreten dieses Raumes war kurz vorher den Arbeitern vom Oberwerkführer verboten worden. — Ein von auswärts gekommenen Lehrer hatte am 1. d. M. im zoologischen Garten ein Hirschenfantenäschchen, in welchem sich gegen 22 M. in dentalem und österreichischen Papiergeld befunden, verloren. Als er dies bei der königl. Polizeidirektion zur Meldung brachte, war bereits der Schulknab Kurt Mayer erschienen, welcher das Täschchen mit Jährling gefunden und sich bereit hatte, den Fund an die Behörde abzuliefern. In polizeilicher Verwahrung befindet sich ein Geldbeutel mit gegen 60 M., den der Schneidermeister Franz Böhlert hier am 1. d. M. auf der Vogelmieß gebrachten hat.

* In dem Neubau Ede Peiger und Sidonienstraße entstand heute nachmittag $\frac{1}{2}$ Uhr ein Kellerbrand. Die herbeieilende Feuerwehr unterdrückte das Feuer nahezu zuerst.

so daß ein jeder es nach kurzer Übung gebrauchen kann. Alle Teile des Apparates verrichten ihre Aufgaben genau, so daß auch nicht ein Zoll zu viel Draht verbraucht wird. Das Gewicht des Ganzen beträgt nur 7 Pfld., weshalb die Fahrgechwindigkeit des Zweirodes durchaus nicht verringert wird."

Das genannte Blatt bemerkt dazu:

"Soweit unser Londoner Gewährsmann. Er führt seinen Mitteilungen zwei autographierte Zeichnungen der Vorrichtung bei, die uns vorliegen. Wenn die Erfindung sich bewährt, kann sie allerdings für Kriegs- und Wanderverweise von weittragender Bedeutung werden, weil sie die ununterbrochene telegraphische Verbindung von Vorposten mit der Haupttruppe ermöglicht, die umständliche Legung der Feldtelegrafen vielhoch unnötig machen wird und überhaupt den Nachrichtendienst im Felde gänzlich umgestalten kann. Zu berücksichtigen wird nur sein, daß die Radreiternat Legung des Drahtes immer nur einigermaßen gangbare Wege benutzen können; ferner dürfe zu erwarten sein, ob nicht die auf die Straßen und Wege gelegten Drähte zu leicht Beschädigungen durch Fußartillerie &c. ausgeetzt sind. Aber selbst unter diesen Einschränkungen wird man der Erfindung die Möglichkeit mannigfacher wichtiger Ausnutzung zukennen müssen. Wenn sie die demnächstigen Sachmännischen Proben gut besteht, wird sie dem deutschen Erfindungsgeist alle Ehre machen." Wir möchten noch die Frage hinzusehen: wie steht es mit der Isolierung des Drahtes, die doch zum Telegraphieren und Telephonieren erforderlich ist? Oder ist der Draht durch eine Gummihülle isoliert?

Bekanntmachung.

Über die Verwaltung der bei der hiesigen Blindenanstalt befindenden, von dem im Jahr 1888 verlobten Kaiser russischen Major a. D. von Orluoff gegenstandenen Stiftung, mit nachstehendem Rechnungsübersicht auf das Jahr 1889 zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Ginnahme:

1) hoher Rollenbestand Ruhung 1889	- M. - P.
2) Kosten von 64 000 M. Stiftungskapital	2160 - - -
3) vergleichend von den zeitweise kapitalisierten Überhöhen aus früheren Jahren	800 - 80 -
	Summe 2960 M. 80 P.

Ausgabe:

1) Bezugbeiträge für 15 aus der Stiftung ganz oder teilweise unterhaltene Jünglinge	2430 M. - P.
2) Aufwand bei Gelegenheit der Heirat des Stiftungsherrn für die Jünglinge der Blindenanstalt zu Dresden, der Höhzaal und Vorhalle zu Wittenburg	244 - 75 -
3) Beitrag zur Unterhaltung entlassener Orluoff'scher Besitzthüter	197 - 41 -
4) Indemnitas	88 - 64 -
	Summe 2960 M. 80 P.

Abschluß:

2960 M. 80 P. Ginnahme,	
2960 - 80 Ausgabe	
- M. - P. Rollenbestand	

Das Vermögen der Stiftung stand am Schluß des Jahres 1889 in
54 000 M. - P. Stiftungskapital,
20 024 - - jährlich angelegte vermenbare Verwaltungshöhe-
höfen aus früheren Jahren,
74 024 M. - P. Gesamtbetrag

Dresden, den 25. Juli 1890.

Ministerium des Innern.

2947 v. Rostitz. Wallwitz. Bräuer.

Deutsch-Italienischer Güterverkehr.

Am 1. August dieses Jahres wird die Station Schandau in der Ausnahme von der Eröffnung von Bahnlinien in vielen Verbindungen aus Italien nach Deutschland eingezogen. Die beständigen Frachten sind bei der gebrochenen Station zu erzielen.

Dresden, den 31. Juli 1890. 2255 R. Nr. 12099 D.
Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen.
Hoffmann.

Güterverkehr nach den unteren Donauländern.

Am 1. August d. J. wird der II. Nachtrag zum Tarif für den Verkehr von Südtiroler und ländlichen Staatsbahnen n. nach Bodenbach, Tiefenbach, Eggen, Habsburg, Weissenberg, Oberberg, Ötztal und Passau transito für Güter zur Ausfahrt nach den unteren Donauländern vom 1. November 1889 in Kraft.

Durch denselben werden die bisher gültigen Controllordnungen durch untenstehende Bestimmungen ersetzt, woselbst die im Tarif enthaltenen Frachtkräfte unter den in diesen Nachtrags erschlichenen Bedingungen bereits im Kartierungsweg angewendet werden können.

Der Nachtrag enthält der Richtung n. S. neue Frachtkräfte für die ländlichen Stationen Annaberg, Glashau, Kamenz, Klingenthal, Marktredwitz, Meissen, Politzsch, Sebnitz.

Abreise dieses Nachtrages kann durch die beteiligten Gütergeleitbahnen bislang begangen werden.

Dresden, am 31. Juli 1890. 2256 11948 D.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen.
Hoffmann.

Bekanntmachung.

ausgeloste Schuldcheine der Anleihe der evangelischen Schulgemeinde Bayreuth betreffend.

Bei der am 29. Juli dieses Jahres erfolgten planmäßigen ersten Auslösung von Schulverschreibungen der 1/2 % Bayreuter Schulanleihe des Jahres 1887 sind folgende Nummern gezogen worden:

lit. A à 300 Mark: Nr. 11. 292. 342. 388. 407. 458. 464. 514. 538.

lit. B à 200 Mark: Nr. 109. 110. 197. 217. 340. 364. 399. 418.

Am 31. Dezember 1890 werden die auf diesen Schulverschreibungen befindlichen Kapitalbeträge zahlbar und gegen Ausgabe der Schuldcheine, sowie der dazu gehörigen Zinsbeträge und der noch nicht fälligen Nachschüsse bei der Stadtbankstelle hierfür aufzugezahlt werden.

Dies wird unter Rücksicht der betreffenden Schuld beträge mit dem hinzuhängenden Vermerk gemacht, daß die Vergütung der ausgelosten Schulverschreibungen mit dem 31. Dezember 1890 aufhört.

Bayreuth, am 30. Juli 1890.

Der evangelische Schulausschuß.

Lindner.

Königliche Kunstgewerbeschule Dresden.

Der Unterricht im Winterhalbjahr 1890/91 beginnt am 6. Oktober d. J. Tagunterricht in 8 Räumen: Architektonisches Kunstmuseum — Ornamente — Modelle — Bildhauer — Zeichner — Dekorationsmaler — Malerei — Vergolderei, Lithographie und Kunstdruck — Allgemeine und Theoretische Dekoration.

Abendunterricht für Handwerker und andere Gewerbeleute und Architekturzeichner, Modelleure, Kunstmaler und ähnlichen Gelehrten.

Anmeldungen für den Tagunterricht bis spätestens 1. September d. J. Der Unterricht in die Abendabteilung ist monatlich gesetzlich.

Dresden, im Juli 1890.

Die Direktion.

2089

Wir dehren uns, hierdurch mitzuteilen, daß wir dem

Herrn A. Melamerson

mit der zeitweiligen Leitung der Geschäfte unserer hiesigen Filiale während der Abwesenheit unseres Berüterts, des Herrn Jeannot Tocxel, beauftragt haben.

Leipzig, den 1. August 1890.

Russische Gesellschaft für See-, Fluss-, Landversicherungen u. Gütertransporte.

2258

Sächs. Ofen- u. Chamottewaren-Fabrik

vormals Ernst Teichert in Cölln bei Berlin.

Hauptniederlage in Dresden

Grunauer Straße 25.

Grosses Musterlager von Ofen jeglichen Genres.

Übernahme aller in das Land einliegenden Neu- und Reparaturarbeiten unter 1792. Sicherung praktischer und billiger Ausführung.

T. F. Göhler

Königlicher Hoflieferant
Dresden, Schlossergasse 25 Ecke der Sporergasse

China-Silberwaren-Fabrik.

Galvanisch versilberte und vergoldete Tafelgeräte, Wirtschafts-Gegenstände, Ehrengeschenke.

Alfénide-Bestecke,

komplette Einrichtungen für Hotels, Cafés und Restaurants unter Garantie der Haltbarkeit.

Wiederversilberung und Reparatur.

Cautions Leistung für Beamte, Private, Lieferanten durch Hinterlegung einer Bürgschaftssperre (Bürgschaftsverein) sowie Sicherstellung von Caution-Darlehen

über Deutsche Cautions-Versicherungs-Anstalt Fides Mannheim 1616

Fernsprechstelle 201.

Weinhandlung und Weinstuben

Carl Seulen Nachfolger,

Wallstraße 16, Porticus.

Dresden: Robert Fleischer, Werderstr. 18,

Wils, Mittel, Petershauerstr. 30,

Dresden: August Städlich,

Biemann Paul Löbke, Dohnastraße 10.

Fides

Mannheim 1616

2022

2258

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

2245

Beilage zu N° 177 des Dresdner Journals. Sonnabend, den 2. August 1890, abends.

Kolonialpolitisches.

Ein Besuch bei Safati. Ein Mitarbeiter der "Frankl. Ztg." berichtet über einen Besuch, den er im Kaisland bei dem britischen Safati gemacht folgenden: Nachdem ich den jungen Zarag, dem aus Afrika importierten Schwarzen, welcher in seinem höchst primitiven Originalzustand an einem der Eingänge des in unmittelbarer Nähe Monras gelegenen Schmiedehäuschen, dem gegenwärtigen Heim Safatis, nachdrücklich und anscheinend unzufrieden dastand, meine Karte mit der Bitte überreicht hatte, mich beim Major Safati anmelden zu wollen und beschleb mir mit breitem Lächeln verständnisvoll zugewinkt und auf gut italienisch gesprochen hat, trat mit Safati siebzehn entgegen. Während er die Karte mit dem langen deutschen Namen, dem Regen von Italien, aufmerksam betrachtete, reichte er mir die Rechte. Dann hießte er seine Augen sehr auf mich und mit einem fast verlegenem Lächeln, in welchem eine seltsame Mischung von natürlichem Neid und aufdringlicher Neugierde lag, platzte er, ehe ich noch Zeit hatte, ihm den Grund meines unverzerrten Besuchs zu erklären, in die Worte heraus: „Sollten Sie wohl gekommen sein, um mich zu interviewen? Das thöte mir sehrlich leid, Herr, aber ich lasse mich absolut nicht interviewen, nein, gewiß nicht, unter keinen Umständen!“

Obwohl mir diese rassischi hervorgerufenen Säge von vornherein jedwede Hoffnung auf ein Interview niemals entzogen hätten, verlor ich doch unangenehm meine Fassung nicht. Es lag in den Worten Safatis durchaus keine Unabsicht; sie klangen im Gegenteil so gernheitlich und so bieder, das ich, auf den jährl. Kaislasse zufolge ausgesangene hatte, fröhlich sagte: „Oh, Herr Major wenn sich es füllt mit wahrhaftig nichts ein. Sie interviewen zu wollen, der Sohn meines Vaters besteht einzig und allein darin, den berühmten Mann im Namen des Blaines zu beglücken, das zu vertreten ich die Rechte habe.“

Doch klang ihre einigermaßen zu beruhigen; er bat mich, Platz zu nehmen und wie liegen und in einem veränderten Vorbau auf orientalischen Stühlen wieder. Safati, ein kleiner, äußerst sympathischer Mann, von gedrungenem Gehalt, rotblauem Aussehen, mit tiefschwarzen Haaren, geäumeltem Haar und ebensolem, buschigem Schnurrbart, energischem und dabei doch aufrichtigem Gesichtsausdruck und blauen Augen, nahm sofort wieder das Wort und gleichsam, als wollte er sich seiner etwas aufzuhaltenden Befürchtungen wegen rechtsetzen und entschuldigen, meinte er mit einfacher, fast kindlicher Naturalität: „Sie müssen wissen, mein lieber Herr, das ich schon einmal die Quellen eines Interviews durchumsehen habe. Auf meiner Reise von Neapel nach Rom war es, als mich plötzlich ein Eisenbahnmagazin ein deutscher Journalist meidhängt überfiel... Ich wurde so viel gefragt und mußte so viel antworten und das dauerte fast sehr lange.“

Dabei fuhr er mir der flachen Hand über Stirn und Augen, gleichzeitig als moller er die Grimierung an die Torte des Eisenbahnmagazins Interviews verschoben.

Ich bestand einen kurzen Kampf zwischen Mitleid, jätter Rückflucht einerseits und Rettung andererseits und es kam zwischen den beiden Begriffen zu einem Ausgleich. Ich wogte, rafft entschlossen, eine Frage, welche mir gerungen haben, ein Gespräch einzuleiten. Ich fragte: „Ich sehe wohl, Herr Major, das Sie, wie ich eben las, die Leitung der neuzeitlichen ostasiatischen Handelsgesellschaft übernehmen? Ist Ihnen thatsächlich ein solcher Antrag von der italienischen Regierung gestellt worden?“

„Nein“, sagte er lebhaft, „mir ist davon nichts bekannt, und ich mühte doch“, zeigte er lächelnd hinzu, „über etwas davon wissen, als die Journalisten. Ich begeisteerte Hörer nicht. Fortwährend wurde ich auf Notizen über meine Person aufmerksam gemacht, die vollständig aus der Luft gegriffen sind. Mir ist das unerträglich.“

„Seien Sie, Herr Major“, sagte ich, „lieblicher aufklärend, nun sind wir an dem Anfangspunkt meiner Mission angelangt. Nicht interviewen wollte ich Sie, mir war es hauptsächlich darum zu thun, meinen Vater reinen Wein einschenken zu können. Ich wollte bloß wissen, was an allen die Zeitungen durchdrungenen Gerüchten über Ihre Zukunftspläne nahe und was daraus entstanden ist.“

Gleichzeitig legte ich Herrn Safati einige Auszüge aus den italienischen und deutschen Zeitungen vor. Mit der größten Begeisterung und Lebensfülle beantwortete er alle meine Fragen und gab mir die gewünschten Auskünfte, wobei er aber langsam und bedächtig sprach und mit allen jenen Mitteilungen sehr zurückhaltend war, bei welchen er wohl vorbereitet konnte, daß ich Fragen präparieren würde, deren Beantwortung eine eingehendere Schilderung, eine Kritik erfordern oder auf politisches Gebiet führen könnte.

Sein Werk betreffend, sagte er: „Ich gebiete die während meiner Reisen in Afrika gemachten Aufzeichnungen, welche leider von den Engländern vernichtet worden sind, aus dem Gedächtnis wiederzuschreiben. Diese betreffen lediglich meine persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen und es kann zwischen dem heutigen und dem nächsten Aufenthalte wiederholend war, bei welchen er wohl vorbereitet konnte, daß ich Fragen präparieren würde, deren Beantwortung eine eingehendere Schilderung, eine Kritik erfordern oder auf politisches Gebiet führen könnte.“

„Auf einer Bemerkung meinetwegen, die Bedeutung seiner Verdienste betreffend, meine Safati beobachtet. Man sieht mir Verdienste an, die ich thatsächlich nicht habe. Ich bitte Sie, was habe ich denn eigentlich so großes getan, daß man mich mit so ehrenden Auszeichnungen überhäuft? Nichts! Ich bin zehn Jahre in Afrika gewesen, das ist alles!“

Unser Unterhaltung war beendet, wir traten in das Gästehaus, welches sein elegantes Landhaus umgibt. Dort zeigte er mir die kleine, dreijährige Anna, das Tochter eines vor Jahren verstorbene afrikanischen Soldaten, welches auch nach europäischen Begriffen hübsch zu nennen ist. Safati sagte ihr auf arabisch, sie möge mir die Hand reichen, was sie sofort tat.

Außer ihr und den anfangs erwähnten Zarag befinden sich noch zwei kleineren Namen Rabia und Atameno, ein junger Bursche Namens Ambar und die zwölfjährige intelligente Tochter von der Ehe am Albersee in Galatas Gefolge und bewohnen die Parterreräume seiner Villa. Diese Kinder sind äußerst gesund und hängen mit abgötterlicher Liebe an ihrem Herrn und Beschützer.

Nach halbstündigen Aufenthalten in dem Landhaus von Monra lebte ich, auf das liebenswürdigste von Major Safati begrüßt, nach Kailand zurück.

Die Vermählungsfeier in Ischl.

Ischl, 31. Juli. Ein sonnenreicher Tag ist angebrochen und hält die im Frühling prangende Stadt in ein aus Strahlen gesetztes Kleid. Frühzeitig wurde es heute in Ischl hellend. Die Gasse und Straßensäulen waren schon vor 7 Uhr morgens gefüllt, namentlich mit Leuten

auf der Umgebung, die mit den Morgenjägern angelommen sind. Die Feuerwehr- und Veteranenvereine, Schäfer und Salinenarbeiter waren auf, um in den Straßen, durch die der Brautzug fahren sollte, Später zu dulden. Eine bunt durchmischte Menge drängte sich durch einander, neben den eleganten, nach der neueren Mode toilettierten Damen der Residenz, sah man die Volksfrauen in ihrer alten Tracht, den Säugern der Hauptstadt neben dem Bauernschen und Jäger Hofequipagen veranstalteten ihre Probesafen; ganz besonders füllt der Wagen des Kaisers auf, der heute von einem neuen Kutscher gezogen wird, da der Leibkutscher des Monarchen gestorben überreicht wurde. Wo immer ein freies Wäschchen erschien, sind Tribünen errichtet worden. Ein bekannter Künstler aus Wien misste eine Höhe um 1000 ft. Die weibliche Schuljugend trug, an dreihundert Mädchen, zur feierlichen Villa; die kleinen, von Schönheit strahlenden Mädchen in roten gebüllten Kleidern doen ein anmutiges Bild. Sie nahmen in dem lässigen Garten von der Seite bis zur Villa Aufstellung; jedes trug ein Körbchen mit Rosen in der Hand, um den Weg des Braut mit Blumen zu bestreuen. Vor der Kirche veranstaltete sich schon um 4 Uhr eine sehr elegante Gesellschaft, die ungemein des Moments hatte, bis die Kirchenvorsteher gekrönt wurde. Das gegen Mittag gekommene Konsistorialkarten in die Kirche eingelassene Publikum repräsentierte untere Kästnerhälften und unterste Behörden. Im Mittelgang der Kirche bildeten weitausgedehnte Mädchen und Mädchen in der feierlichen Kaiser Tracht in der Weise Später, daß immer ein weitausgedehntes Mädchen neben einem Mädchen im Kaiser Kostüm stand. Alle trugen Blumen in den Haaren und Blumenketten in den Händen. Kurz vor 9 Uhr begannen die geladenen Gäste, darunter die Ministerpräsidenten beider Reichshäfen, die Grafen Taaffe und Claparéde, die Hochfürstenden und Gräfinnen in der Kirche zu erscheinen. Bald darauf kamen die Mitglieder des Kaiserhauses. Die Erzherzoginnen trugen Sommerkleider mit Hüten. Die Toiletten waren zunächst in lichten Farben gehalten. Die Erzherzoginnen nahmen in den zu beiden Seiten des Hauptaltars aufgestellten Beiflügel Platz. Die Kronprinzessin Stefanie, welche eine hellrosafarbene Toilette und ein Phantasiekostüm von weiß und lila Crepe de Chine mit weichen Rosen und Brillenstrapsen trug, sah besonders blühend aus.

Nun erhob das Gefüge der Gloden und durch die tausendfache Menge geht viele und mächtige Bewegung — die Absicht des Brautzuges aus der feierlichen Villa ist um 10 Uhr erfolgt. Das erste Gefüge wird sichtbar, ein vierzigter Leibwagen, in welchem die Kinder der Erzherzogin Sophie (der Schwester der erlauchten Frau) Platz genommen haben; es folgen vier weitere Gefüge mit Mitgliedern der Kaiserlichen Familie, darunter die Eltern des Erzherzogs, Erzherzog Karl Salvator, und Erzherzogin Maria Immaculata. Und nun nahen die beiden zweitürmigen Karossen heran, in denen either der Kaiser mit dem Erzherzog Beimburg, in deren weiter die Kaiserin mit ihrer in blauem Glanz erhabenden Tochter Blas genommen. Ein Augenblick herrschte tiefe Stille; bewundernd hielten aller Augen an dem lieblichen Bilder der wie von weichen Silberwellen umfloßnen Braut, an der städtischen Erscheinung des Erzherzogs, der die Altmeisteruniform des 7. Dragonerregiments trug — dann aber bricht die Bewegung der Braut sich stürmische Wahn und zauberhafte Hoch- und Jubelkreise, in die sich die Klänge der Gloden, das Schmetterl d' Trompeten, der Knall der von den Bergen niedergeschlagten Feuerwerkskörper mischen. Jämmer und immer erneuernd sich die jubelnden Gräfe der Menge, die vom Kaiser, aus dessen Hagen tiefe Ruhe hält, sowie von der Kaiserin und dem Brautpaar unablässig erwidert werden. Die Erzherzogin-Braut trug eine Toilette, aus weißer Tap-Epoche gefertigt, die mit edlen Spangen verziert war. Mitkunden von Mythen und Orangenblüten gaben die Spangen, welche die Taille, die Knie und Schläfen dekorierten. Die 2 Meter lange Schleppe war ganz von den Spangenkleider überwölbt, die Pelzlos durch Mythen und Orangenblüten kontrastiert, die Taille in Spitzen eingehüllt und auf den leicht geputzten Kremeln Epaulettes von Mythen, von einer breite Mythenkette, auf dem vollgezackten Spangenvolt aufgestellt. Auf dem Kopfe trug die Braut ein breites Mythendiadem. Sie hielt ihr Taschentuch in der Hand, mit welchem sie unanonym ihre Thünen trocknete.

Gleichzeitig legte ich Herrn Safati einige Auszüge aus den italienischen und deutschen Zeitungen vor. Mit der größten Begeisterung und Lebensfülle beantwortete er alle meine Fragen und gab mir die gewünschten Auskünfte, wobei er aber langsam und bedächtig sprach und mit allen jenen Mitteilungen sehr zurückhaltend war, bei welchen er wohl vorbereitet konnte, daß ich Fragen präparieren würde, deren Beantwortung eine eingehendere Schilderung, eine Kritik erfordern oder auf politisches Gebiet führen könnte.

Sein Werk betreffend, sagte er: „Ich gebiete die während meiner Reisen in Afrika gemachten Aufzeichnungen, welche leider von den Engländern vernichtet worden sind, aus dem Gedächtnis wiederzuschreiben. Diese betreffen lediglich meine persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen und es kann zwischen dem heutigen und dem nächsten Aufenthalte wiederholend war, bei welchen er wohl vorbereitet konnte, daß ich Fragen präparieren würde, deren Beantwortung eine eingehendere Schilderung, eine Kritik erfordern oder auf politisches Gebiet führen könnte.“

„Auf einer Bemerkung meinetwegen, die Bedeutung seiner Verdienste betreffend, meine Safati beobachtet. Man sieht mir Verdienste an, die ich thatsächlich nicht habe. Ich bitte Sie, was habe ich denn eigentlich so großes getan, daß man mich mit so ehrenden Auszeichnungen überhäuft? Nichts! Ich bin zehn Jahre in Afrika gewesen, das ist alles!“

Unser Unterhaltung war beendet, wir traten in das Gästehaus, welches sein elegantes Landhaus umgibt. Dort zeigte er mir die kleine, dreijährige Anna, das Tochter eines vor Jahren verstorbene afrikanischen Soldaten, welches auch nach europäischen Begriffen hübsch zu nennen ist. Safati sagte ihr auf arabisch, sie möge mir die Hand reichen, was sie sofort tat.

Außer ihr und den anfangs erwähnten Zarag befinden sich noch zwei kleineren Namen Rabia und Atameno, ein junger Bursche Namens Ambar und die zwölfjährige intelligente Tochter von der Ehe am Albersee in Galatas Gefolge und bewohnen die Parterreräume seiner Villa. Diese Kinder sind äußerst gesund und hängen mit abgötterlicher Liebe an ihrem Herrn und Beschützer.

Nun erhob das Gefüge der Gloden und durch die tausendfache Menge geht viele und mächtige Bewegung — die Absicht des Brautzuges aus der feierlichen Villa ist um 10 Uhr erfolgt. Das erste Gefüge wird sichtbar, ein vierzigter Leibwagen, in welchem die Kinder der Erzherzogin Sophie (der Schwester der erlauchten Frau) Platz genommen haben; es folgen vier weitere Gefüge mit Mitgliedern der Kaiserlichen Familie, darunter die Eltern des Erzherzogs, Erzherzog Karl Salvator, und Erzherzogin Maria Immaculata. Und nun nahen die beiden zweitürmigen Karossen heran, in denen either der Kaiser mit dem Erzherzog Beimburg, in deren weiter die Kaiserin mit ihrer in blauem Glanz erhabenden Tochter Blas genommen. Ein Augenblick herrschte tiefe Stille; bewundernd hielten aller Augen an dem lieblichen Bilder der wie von weichen Silberwellen umfloßnen Braut, an der städtischen Erscheinung des Erzherzogs, der die Altmeisteruniform des 7. Dragonerregiments trug — dann aber bricht die Bewegung der Braut sich stürmische Wahn und zauberhafte Hoch- und Jubelkreise, in die sich die Klänge der Gloden, das Schmetterl d' Trompeten, der Knall der von den Bergen niedergeschlagten Feuerwerkskörper mischen. Jämmer und immer erneuernd sich die jubelnden Gräfe der Menge, die vom Kaiser, aus dessen Hagen tiefe Ruhe hält, sowie von der Kaiserin und dem Brautpaar unablässig erwidert werden. Die Erzherzogin-Braut trug eine Toilette, aus weißer Tap-Epoche gefertigt, die mit edlen Spangen verziert war. Mitkunden von Mythen und Orangenblüten gaben die Spangen, welche die Taille, die Knie und Schläfen dekorierten. Die 2 Meter lange Schleppe war ganz von den Spangenkleider überwölbt, die Pelzlos durch Mythen und Orangenblüten kontrastiert, die Taille in Spitzen eingehüllt und auf den leicht geputzten Kremeln Epaulettes von Mythen, von einer breite Mythenkette, auf dem vollgezackten Spangenvolt aufgestellt. Auf dem Kopfe trug die Braut ein breites Mythendiadem. Sie hielt ihr Taschentuch in der Hand, mit welchem sie unanonym ihre Thünen trocknete.

Nun erhob das Gefüge der Gloden und durch die tausendfache Menge geht viele und mächtige Bewegung — die Absicht des Brautzuges aus der feierlichen Villa ist um 10 Uhr erfolgt. Das erste Gefüge wird sichtbar, ein vierzigter Leibwagen, in welchem die Kinder der Erzherzogin Sophie (der Schwester der erlauchten Frau) Platz genommen haben; es folgen vier weitere Gefüge mit Mitgliedern der Kaiserlichen Familie, darunter die Eltern des Erzherzogs, Erzherzog Karl Salvator, und Erzherzogin Maria Immaculata. Und nun nahen die beiden zweitürmigen Karossen heran, in denen either der Kaiser mit dem Erzherzog Beimburg, in deren weiter die Kaiserin mit ihrer in blauem Glanz erhabenden Tochter Blas genommen. Ein Augenblick herrschte tiefe Stille; bewundernd hielten aller Augen an dem lieblichen Bilder der wie von weichen Silberwellen umfloßnen Braut, an der städtischen Erscheinung des Erzherzogs, der die Altmeisteruniform des 7. Dragonerregiments trug — dann aber bricht die Bewegung der Braut sich stürmische Wahn und zauberhafte Hoch- und Jubelkreise, in die sich die Klänge der Gloden, das Schmetterl d' Trompeten, der Knall der von den Bergen niedergeschlagten Feuerwerkskörper mischen. Jämmer und immer erneuernd sich die jubelnden Gräfe der Menge, die vom Kaiser, aus dessen Hagen tiefe Ruhe hält, sowie von der Kaiserin und dem Brautpaar unablässig erwidert werden. Die Erzherzogin-Braut trug eine Toilette, aus weißer Tap-Epoche gefertigt, die mit edlen Spangen verziert war. Mitkunden von Mythen und Orangenblüten gaben die Spangen, welche die Taille, die Knie und Schläfen dekorierten. Die 2 Meter lange Schleppe war ganz von den Spangenkleider überwölbt, die Pelzlos durch Mythen und Orangenblüten kontrastiert, die Taille in Spitzen eingehüllt und auf den leicht geputzten Kremeln Epaulettes von Mythen, von einer breite Mythenkette, auf dem vollgezackten Spangenvolt aufgestellt. Auf dem Kopfe trug die Braut ein breites Mythendiadem. Sie hielt ihr Taschentuch in der Hand, mit welchem sie unanonym ihre Thünen trocknete.

Nun erhob das Gefüge der Gloden und durch die tausendfache Menge geht viele und mächtige Bewegung — die Absicht des Brautzuges aus der feierlichen Villa ist um 10 Uhr erfolgt. Das erste Gefüge wird sichtbar, ein vierzigter Leibwagen, in welchem die Kinder der Erzherzogin Sophie (der Schwester der erlauchten Frau) Platz genommen haben; es folgen vier weitere Gefüge mit Mitgliedern der Kaiserlichen Familie, darunter die Eltern des Erzherzogs, Erzherzog Karl Salvator, und Erzherzogin Maria Immaculata. Und nun nahen die beiden zweitürmigen Karossen heran, in denen either der Kaiser mit dem Erzherzog Beimburg, in deren weiter die Kaiserin mit ihrer in blauem Glanz erhabenden Tochter Blas genommen. Ein Augenblick herrschte tiefe Stille; bewundernd hielten aller Augen an dem lieblichen Bilder der wie von weichen Silberwellen umfloßnen Braut, an der städtischen Erscheinung des Erzherzogs, der die Altmeisteruniform des 7. Dragonerregiments trug — dann aber bricht die Bewegung der Braut sich stürmische Wahn und zauberhafte Hoch- und Jubelkreise, in die sich die Klänge der Gloden, das Schmetterl d' Trompeten, der Knall der von den Bergen niedergeschlagten Feuerwerkskörper mischen. Jämmer und immer erneuernd sich die jubelnden Gräfe der Menge, die vom Kaiser, aus dessen Hagen tiefe Ruhe hält, sowie von der Kaiserin und dem Brautpaar unablässig erwidert werden. Die Erzherzogin-Braut trug eine Toilette, aus weißer Tap-Epoche gefertigt, die mit edlen Spangen verziert war. Mitkunden von Mythen und Orangenblüten gaben die Spangen, welche die Taille, die Knie und Schläfen dekorierten. Die 2 Meter lange Schleppe war ganz von den Spangenkleider überwölbt, die Pelzlos durch Mythen und Orangenblüten kontrastiert, die Taille in Spitzen eingehüllt und auf den leicht geputzten Kremeln Epaulettes von Mythen, von einer breite Mythenkette, auf dem vollgezackten Spangenvolt aufgestellt. Auf dem Kopfe trug die Braut ein breites Mythendiadem. Sie hielt ihr Taschentuch in der Hand, mit welchem sie unanonym ihre Thünen trocknete.

Nun erhob das Gefüge der Gloden und durch die tausendfache Menge geht viele und mächtige Bewegung — die Absicht des Brautzuges aus der feierlichen Villa ist um 10 Uhr erfolgt. Das erste Gefüge wird sichtbar, ein vierzigter Leibwagen, in welchem die Kinder der Erzherzogin Sophie (der Schwester der erlauchten Frau) Platz genommen haben; es folgen vier weitere Gefüge mit Mitgliedern der Kaiserlichen Familie, darunter die Eltern des Erzherzogs, Erzherzog Karl Salvator, und Erzherzogin Maria Immaculata. Und nun nahen die beiden zweitürmigen Karossen heran, in denen either der Kaiser mit dem Erzherzog Beimburg, in deren weiter die Kaiserin mit ihrer in blauem Glanz erhabenden Tochter Blas genommen. Ein Augenblick herrschte tiefe Stille; bewundernd hielten aller Augen an dem lieblichen Bilder der wie von weichen Silberwellen umfloßnen Braut, an der städtischen Erscheinung des Erzherzogs, der die Altmeisteruniform des 7. Dragonerregiments trug — dann aber bricht die Bewegung der Braut sich stürmische Wahn und zauberhafte Hoch- und Jubelkreise, in die sich die Klänge der Gloden, das Schmetterl d' Trompeten, der Knall der von den Bergen niedergeschlagten Feuerwerkskörper mischen. Jämmer und immer erneuernd sich die jubelnden Gräfe der Menge, die vom Kaiser, aus dessen Hagen tiefe Ruhe hält, sowie von der Kaiserin und dem Brautpaar unablässig erwidert werden. Die Erzherzogin-Braut trug eine Toilette, aus weißer Tap-Epoche gefertigt, die mit edlen Spangen verziert war. Mitkunden von Mythen und Orangenblüten gaben die Spangen, welche die Taille, die Knie und Schläfen dekorierten. Die 2 Meter lange Schleppe war ganz von den Spangenkleider überwölbt, die Pelzlos durch Mythen und Orangenblüten kontrastiert, die Taille in Spitzen eingehüllt und auf den leicht geputzten Kremeln Epaulettes von Mythen, von einer breite Mythenkette, auf dem vollgezackten Spangenvolt aufgestellt. Auf dem Kopfe trug die Braut ein breites Mythendiadem. Sie hielt ihr Taschentuch in der Hand, mit welchem sie unanonym ihre Thünen trocknete.

Vermischtes.

Der „charakterlose“ Liebig. Aus Gotha wird aus Anlaß der Enthüllung des Liebigdenkmals mitgeteilt: Trotz vieler die Ausführungen, die man vor dem Liebigdenkmal von alten Büchern unvorsichtigen Schätzungen hörte, kann man sie, wenn sie aus den Zeiten stammen, wo die Bürger der damals vornehmsten Ackerbau stehenden Lahnstadt nur nach ihrem Besitz an „Hohml und Sabdenwüster“ (Hummels und Gründluden) ins Gewicht fielen. „Schön ist das Denkmal“, heißt es, „aber verdient hat's der Mann nicht!“ Und wenn man nach der Begründung dieses absurden Urteils fragt, so ergibt die ebenso apodiktisch abgegebene Behauptung: „Wer mag sage, was mehr will, außer der Mann hat kein Charakter net!“ Die Verhüllung, die aus der damaligen Zeit stammten, die inträufigen Autodithonen spricht, hat aber folgenden Anlaß: Als Liebig auf dem Zenith seines Ruhmes stand und sich befreit mit Entfernung des Denkmals stand, so wurde er von den Bürgern der damals vornehmsten Ackerbau stehenden Lahnstadt nach München zum „Gedenkmal“ geschafft.

Beim Königl. stenographischen Institut findet die nächste Prüfung am 29. September statt.

Beim Königl. stenographischen Institut findet die nächste Prüfung am 29. September statt.

Beim Königl. stenographischen Institut findet die nächste Prüfung am 29. September statt.

Beim Königl. stenographischen Institut findet die nächste Prüfung am 29. September statt.

litten, während sein Begleiter Villiers mit dem Scheiden davongekommen ist. Um den Ballon frei zu machen, war es nötig, vier Bäume zu fällen. Da der weitere Schäden bis zu 4000 Reiten kostete sich an den entblößten Baumstellen das Gefühl bemerkbar, als wenn die Luft aus lauter seinen Rücksichten bestünde, das Gehör verschwand fast ganz, in den Ohren ein scharfes Sausen und Brummen, dem Auge dagegen war alles viel klarer sichtbar, als auf der Gedächtnisfläche; die einzelnen Gegenstände waren klar erkennbar. Das ganze dem Auge sich darbietende Bild, der Wechsel der bewaldeten Höhen mit angebauten Thälern, Felsen und Wiesen, durchschnitten von weissen, breiten Sandstränden, Eisenbahnliniens und Flüssen, war ein begabend schönes. Die Luftmesungen, welche Dr. Räger vornahm, ergaben in einer Höhe von 1300 bis 1800 m 0,99 Kubikfüße, 0,5 Wasser, 0,15 Lyon in 1000 Raumteilen, außerdem 78 Vier, Stickstoff und 20,87 Sauerstoff. Die Luft überhalb Überall war eine so reine und gesunde, wie sie keiner nicht gedacht werden kann, und dieser Umstand, glaubt Dr. Räger, lasse sich nur damit erklären, daß die detaillierten Verne alle schädlichen Gase aus den Fabriken aufsaugen und den vermehrten produzierten Sauerstoff als Lyon abgeben.

Sächsische Bank zu Dresden
übernimmt bei ihrer Hauptstelle in Dresden
Wertpapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung
(**Offene Depositen**)

Unter den im Regulativ festgelegten Bedingungen; sie belagert hierauf die Sicherung und Einziehung der Bankcoupons und Dividendenabzüsse, die Kontrolle über Verlösung und das Ausfertigen von lebensfähigen Papieren, die Bezug neuer Gesamtbogen oder definitive Städte, die Bezug weiterer Eingaben und Ausschüttung von Bezugsrechten nach vorher eingeholtem Auftrage und Einschaltung der erforderlichen Geldströme, die Entgegennahme von Hypothekenbriefen;

ferner: den An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie alle mit der Anlage und Verwertung von Kapitalien verbundene Manipulationen.

Das Regulativ, sowie die zu der Deposition erforderlichen Formulare werden von der Sächsischen Bank und deren Filialen in Leipzig, Chemnitz, Bautzen, Weissen, Neidenbach i. V., Annaberg, Glauchau und Zwönitz unentbehrlich begegen werden, auch sind die Filialen bereit, zwischen den Antragstellern und der Bent des Erwerbs zu vermitteln.

Sächsische Bank zu Dresden.

Die Direktion.

Eisenbahnsfahrplan für Dresden.

Der Eisenbahnsfahrplan für Dresden ist am 1. Juli abgestellt und gilt bis 31. Dezember 1898. Die Zeitungen mit dem Eisenbahnsfahrplan sind in den Buchhandlungen zu erwerben. Der Eisenbahnsfahrplan ist in den Buchhandlungen zu erwerben. Der Eisenbahnsfahrplan ist in den Buchhandlungen zu erwerben.

Abfahrtsgesetz	Richtung	Ankommende Züge
6.10. 6. 12. 8. 4.55. 7.30.	Wittenberg	9.50. 11.22. 9.17. 6.51. 8.49. 8.43. 11.10.
6. 7.5. 8.50. 10.45. 12.10. 8. 3.5.	Kreisberg	5.49. 6.30. 7.40. 8.39. 10.20. 11.3. 1.55. 4.23. 5.31. 7.3. 7.22.
4.30. 5.10. 6.37. 8.50. 11.40.	Borsigkofen (Kreislicher Bahnhof)	8.49. 10.4. 10.58.
6. 5.20. 10.45. 4.25. 7.30.	Borsigkofen	7.27. 10.23. 1.43. 8.30. 8.39.
3.25. 8.47. 2.12. 5.45. 7.33.	Berlin über Görlitz	12.21. 4.41. 8.41. 12.13. 2.1.
6.20. (7.32. vor 8.50. 10.45.)	Berlin über Görlitz	7.15. (n. Eisenbahn) 10.35. 11.19. (9.25. nach Görlitz) 10.25. 11.20.
10.55. 2.26. (4. ab Borsigkofen)	Borsigkofen (Kreislicher Bahnhof)	6.50. 1.45. 8.38. 8.50.
12.52. 8.50. 10.20. 12.10. 8.5.	Bretzen (Kreislicher Bahnhof)	7.35. 7.40. 1.55. 8.54. 8.53.
12.52. 6. 8.50. 10.20. 12.10.	Berlin-Görlitz (Kreislicher Bahnhof)	3.35. 5.29. (n. Eisenbahn) 7.40. 11.3. 1.55. 8.04. 8.51. 7.5. 10.4. 10.45. (n. Görlitz) 12.20. 1.48.
8.5. 5.10. 6.57. (n. Görlitz)	Borsigkofen	8.20. 6.30. 6.50. 8.32. (n. Eisenbahn) 10.25.
12.25. 6. 7.20. 11.26. 11.41.	Borsigkofen	2.57. 7.27. 10.23. 12.20. 1.48.
12.40. 6. 7.10. 10.45. 12.10.	Borsigkofen	6.20. 6.30. 6.50. 8.32. (n. Eisenbahn) 10.25.
1.25. 7. 11.41. 12.45. 2.25.	Wittenberg (Kreislicher Bahnhof)	2.55. 1.48. 8.38. 8.50.
6.10. 6. 8.40. 8. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 9.50. 11.32. 2.17. 4.31. 6.51. 8.4. 8.53. 11.20.
6.55. 7.55. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 12.40. 2.17. (n. Eisenbahn) 6.15. (7.50. (n. Matzen) 10.51. (n. Borsigkofen) 12.20.
12. 3. 4.15. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.50. 1.55. 8.51. 10.4.
6.20. 6. 8.40. 9. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	5.30. (n. Eisenbahn) 7.27. 10.23. 12.20. 1.48.
7.30. 10.30. 11.10. 12.10.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.20. 6.30. 6.50. 8.32. (n. Eisenbahn) 10.25.
1.25. 7. 11.41. 12.45. 2.25.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	2.55. 1.48. 8.38. 8.50.
6.10. 6. 8.40. 8. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 9.50. 11.32. 2.17. 4.31. 6.51. 8.4. 8.53. 11.20.
6.55. 7.55. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 12.40. 2.17. (n. Eisenbahn) 6.15. (7.50. (n. Matzen) 10.51. (n. Borsigkofen) 12.20.
12. 3. 4.15. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.50. 1.55. 8.51. 10.4.
6.20. 6. 8.40. 9. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	5.30. 7.27. 10.23. 12.20. 1.48.
7.30. 10.30. 11.10. 12.10.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.20. 6.30. 6.50. 8.32. (n. Eisenbahn) 10.25.
1.25. 7. 11.41. 12.45. 2.25.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	2.55. 1.48. 8.38. 8.50.
6.10. 6. 8.40. 8. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 9.50. 11.32. 2.17. 4.31. 6.51. 8.4. 8.53. 11.20.
6.55. 7.55. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 12.40. 2.17. (n. Eisenbahn) 6.15. (7.50. (n. Matzen) 10.51. (n. Borsigkofen) 12.20.
12. 3. 4.15. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.50. 1.55. 8.51. 10.4.
6.20. 6. 8.40. 9. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	5.30. 7.27. 10.23. 12.20. 1.48.
7.30. 10.30. 11.10. 12.10.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.20. 6.30. 6.50. 8.32. (n. Eisenbahn) 10.25.
1.25. 7. 11.41. 12.45. 2.25.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	2.55. 1.48. 8.38. 8.50.
6.10. 6. 8.40. 8. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 9.50. 11.32. 2.17. 4.31. 6.51. 8.4. 8.53. 11.20.
6.55. 7.55. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 12.40. 2.17. (n. Eisenbahn) 6.15. (7.50. (n. Matzen) 10.51. (n. Borsigkofen) 12.20.
12. 3. 4.15. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.50. 1.55. 8.51. 10.4.
6.20. 6. 8.40. 9. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	5.30. 7.27. 10.23. 12.20. 1.48.
7.30. 10.30. 11.10. 12.10.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.20. 6.30. 6.50. 8.32. (n. Eisenbahn) 10.25.
1.25. 7. 11.41. 12.45. 2.25.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	2.55. 1.48. 8.38. 8.50.
6.10. 6. 8.40. 8. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 9.50. 11.32. 2.17. 4.31. 6.51. 8.4. 8.53. 11.20.
6.55. 7.55. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 12.40. 2.17. (n. Eisenbahn) 6.15. (7.50. (n. Matzen) 10.51. (n. Borsigkofen) 12.20.
12. 3. 4.15. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.50. 1.55. 8.51. 10.4.
6.20. 6. 8.40. 9. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	5.30. 7.27. 10.23. 12.20. 1.48.
7.30. 10.30. 11.10. 12.10.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.20. 6.30. 6.50. 8.32. (n. Eisenbahn) 10.25.
1.25. 7. 11.41. 12.45. 2.25.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	2.55. 1.48. 8.38. 8.50.
6.10. 6. 8.40. 8. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 9.50. 11.32. 2.17. 4.31. 6.51. 8.4. 8.53. 11.20.
6.55. 7.55. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 12.40. 2.17. (n. Eisenbahn) 6.15. (7.50. (n. Matzen) 10.51. (n. Borsigkofen) 12.20.
12. 3. 4.15. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.50. 1.55. 8.51. 10.4.
6.20. 6. 8.40. 9. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	5.30. 7.27. 10.23. 12.20. 1.48.
7.30. 10.30. 11.10. 12.10.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.20. 6.30. 6.50. 8.32. (n. Eisenbahn) 10.25.
1.25. 7. 11.41. 12.45. 2.25.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	2.55. 1.48. 8.38. 8.50.
6.10. 6. 8.40. 8. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 9.50. 11.32. 2.17. 4.31. 6.51. 8.4. 8.53. 11.20.
6.55. 7.55. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 12.40. 2.17. (n. Eisenbahn) 6.15. (7.50. (n. Matzen) 10.51. (n. Borsigkofen) 12.20.
12. 3. 4.15. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.50. 1.55. 8.51. 10.4.
6.20. 6. 8.40. 9. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	5.30. 7.27. 10.23. 12.20. 1.48.
7.30. 10.30. 11.10. 12.10.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.20. 6.30. 6.50. 8.32. (n. Eisenbahn) 10.25.
1.25. 7. 11.41. 12.45. 2.25.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	2.55. 1.48. 8.38. 8.50.
6.10. 6. 8.40. 8. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 9.50. 11.32. 2.17. 4.31. 6.51. 8.4. 8.53. 11.20.
6.55. 7.55. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 12.40. 2.17. (n. Eisenbahn) 6.15. (7.50. (n. Matzen) 10.51. (n. Borsigkofen) 12.20.
12. 3. 4.15. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.50. 1.55. 8.51. 10.4.
6.20. 6. 8.40. 9. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	5.30. 7.27. 10.23. 12.20. 1.48.
7.30. 10.30. 11.10. 12.10.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.20. 6.30. 6.50. 8.32. (n. Eisenbahn) 10.25.
1.25. 7. 11.41. 12.45. 2.25.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	2.55. 1.48. 8.38. 8.50.
6.10. 6. 8.40. 8. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 9.50. 11.32. 2.17. 4.31. 6.51. 8.4. 8.53. 11.20.
6.55. 7.55. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	7.31. 12.40. 2.17. (n. Eisenbahn) 6.15. (7.50. (n. Matzen) 10.51. (n. Borsigkofen) 12.20.
12. 3. 4.15. (n. Görlitz u. Borsigkofen)	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.50. 1.55. 8.51. 10.4.
6.20. 6. 8.40. 9. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	5.30. 7.27. 10.23. 12.20. 1.48.
7.30. 10.30. 11.10. 12.10.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	6.20. 6.30. 6.50. 8.32. (n. Eisenbahn) 10.25.
1.25. 7. 11.41. 12.45. 2.25.	Görlitz, Görlitz, Görlitz, Kreislicher Bahnhof	2.55. 1.48. 8.38. 8.50.
6.10. 6. 8.40. 8. 12. 3. 4.55.	Görlitz, Görlitz, Görl	